



1-2 / 03

# Der Kiebitz

○ Haaner Solarquelle

○ Mauersegler

○ AGNU Umwelterlebnistag



# Inhalt

## Haaner Solarquelle

- 3 Haaner Solarquelle
- 4 Sonne und Mineralwasser
- 4 Global denken und lokal handeln
- 6 Die Haaner Solarquelle sprudelt
- 10 Die Haaner Solarquelle in Zahlen
- 10 Haaner 20-Dächer-Programm
- 11 100 - Dächer - Programm für Gütersloh
- 12 Berlin ist erste solare Hauptstadt der Welt
- 13 Erneuerbare Energien gezielter fördern
- 14 Japan führt in der Solartechnik
- 14 Gerhard Goll Dinosaurier 2002

## AGNU Haan e.V.

- 16 Jahresrückblick 2002 der AGNUJugend
- 17 Konzertierter Naturschutz
- 18 AGNU-Arbeitseinsätze
- 19 1000. Kopfweidenschnitt
- 20 AGNU Umwelterlebnistag 2003
- 23 Blütenpracht im Klärteich

## Haan

- 24 Orchideen im Spörkelnbruch
- 25 Eingeworfen
- 26 Einwegpfand bei PLUS
- 26 Plus setzt auf Rücknahmesystem
- 26 Taxibusse in Haan?

## Mobilfunk

- 27 Mobilfunk - immer noch ungefährlich?
- 28 Mobilfunk strahlt weiter

## NRW

- 30 Geheime Projektskizzen entdeckt
- 31 BUND-Ticker

## Vögel

- 34 Der Kernbeißer
- 34 Herbstzug der Kraniche
- 35 Störche in Gruiten
- 35 Hohltauben im Ittertal
- 35 Zugvögel und Nistkästen
- 36 Aktion "Sauberer Nistkasten"
- 37 Unsere Vögel im Ittertal
- 38 Naturschutzverbände stellen aktuelle Rote Liste der Brutvögel vor

- 39 NABU setzt sich für Mauersegler ein
- 39 Aufruf zur Meldung von Brutvorkommen

## Pflanzen

- 40 Die Kornrade - Blume des Jahres 2003
- 42 Die Fliegenragwurz

## Kleingetier

- 43 Die Sicht auf die kleinen Dinge
- 44 Wenn die Kröten wieder kreuzen

## AHA Halle

- 46 Leipzig und Halle wirklich reif für Olympische Spiele?
- 47 Der AKUS und sein Wirken für Stadtökologie und Umweltschutz
- 49 Umfrage zu Umwelt- und Naturschutz

## Deutschland

- 50 NABU zieht positive Bilanz für Umwelt- und Naturschutz im Jahr 2002
- 52 Protestaktion gegen eBay
- 52 Ökologischer Fußabdruck
- 53 Kindernothilfe und NABU starten gemeinsame Spendenaktion
- 54 Steuern sparen
- 55 Noch mehr Acrylamid in der Nahrung?
- 55 Hasenfuß oder Held

## Verkehr

- 56 Bahn frei!
- 57 Das Kursbuch

## Hochwasser

- 58 Hochwasser fordert Handeln
- 59 Stopp der Flächenversiegelung

## Der Kiebitz

- 60 Der Kiebitz
- 60 Hilfe! Hilfe?

## Anzeige

- 61 Endgültige Anzeige

## Rubriken

- 15 Einkaufen auf dem Bauernhof
- 32 Wann, was, wo, wer?
- 32 AGNU Haan e. V. verleiht:
- 62 Und sonst?
- 63 Aufnahme-Antrag
- 63 Impressum
- 64 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

# Haaner Solarquelle

FRANK WOLFERMANN

Seit Mitte Dezember letzten Jahres produziert die Fotovoltaikanlage auf dem Dach der Haaner Felsenquelle umweltfreundlich Strom. Sie ist mit 250 Quadratmetern Fläche (30 kWp) die größte privat errichtete Anlage im Kreis Mettmann. Hierzu haben sich 37 Bürgerinnen und Bürger in einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts, der "Bürgerenergie Haan GbR", zusammengeschlossen und insgesamt knapp 55.000 Euro Gesellschafterkapital zusammengebracht.

Am 11. April wurde die "Haaner Solarquelle" offiziell von der Umweltministerin von Nordrhein-Westfalen, Bärbel Höhn, eingeweiht. In den folgenden Artikeln finden Sie die anlässlich der Einweihung gehaltenen Reden von Helmut Römer (Geschäftsführer der Haaner Felsenquelle) und Bärbel Höhn (Umweltministerin von Nordrhein-Westfalen) sowie das Redemanuskript von Frank Wolfermann (Geschäftsführer der Bürgerenergie Haan GbR).

Durch die Inbetriebnahme der Haaner Solarquelle hat sich die Leistung der Fotovoltaik in Haan verdoppelt. Dadurch liegt Haan mit 2,391

Punkten jetzt in Nordrhein-Westfalen auf Platz 24 der Solarlandesliga (von 36 Plätzen; Internet <http://www.solarbundesliga.de/nrw>) und Platz 338 der Solarbundesliga (von 503 Plätzen; Internet <http://www.solarbundesliga.de>). Unsere Nachbarstadt Hilden z.B. belegt mit 3,700 Punkten Platz 15 in der Landesliga und Platz 251 in der Bundesliga. Die beste Stadt in der Landesliga ist Ense mit 20,760 Punkten und in der Bundesliga Schalkham (Bayern) mit 178,666 Punkten. Man sieht also, es gibt noch viel zu tun, um Haan einige Plätze nach oben zu bringen.



# Sonne und Mineralwasser

HELMUT RÖMER

Als Sven Kübler vor ungefähr zwei Jahren uns erzählt hat, er plane eine Solaranlage, waren wir eigentlich von Anfang an begeistert. Es passt zu unserer Branche; als Mineralwasserhersteller achten wir sehr darauf, dass wir Ressourcen schonen, dass wir mit der Natur sorgfältig umgehen. Es passt zu unserem neuen Gebäude, das wir auch als Energiesparhaus ausgelegt haben, obwohl es nur ein Büro ist. Es passt zu unserem Konzept.

Nun machen wir heute die Einweihung einer der größten Solaranlagen der näheren Umgebung. Dass wir das überhaupt geschafft haben, das

verdanken wir eigentlich der Energie von Sven Kübler und Herrn Wolfermann. Sie haben die Hemmnisse, die man auch guten Projekten entgegenstellt, mit aller Wucht beseitigt. Das hat uns schon großen Respekt abverlangt.

Die Solaranlage läuft nun seit einigen Wochen. Ich wünsche uns, dass wir in den kommenden Jahren genauso viel Sonnenschein haben wie im Februar und März; das war ja schon überproportional. Das soll weiter so werden. Das ist gut für die Haaner Felsenquelle; wir leben natürlich vom schönen Wetter. Aber es ist natürlich auch gut für unsere Haaner Solarquelle.

## Global denken und lokal handeln

BÄRBEL HÖHN

Ich freue mich sehr, dass Sie mich eingeladen haben, weil dieses Projekt sehr viel klar macht. Erst mal macht es klar, dass Bürgerinnen und Bürger etwas tun können und dass es auch einer guten Verbindung bedarf, dass Sie sich z.B. Gedanken gemacht haben, wir wollen gerne eine Solaranlage, und wir wollen sie nicht nur auf unseren eigenen Häusern, sondern wir wollen sie auch auf einem Gebäude, das man weithin sehen kann, was damit eben auch eine Informationspolitik mitliefert bei der erneuerbaren Energie, die Sie damit erzeugen können. Und da haben Sie hier mit der Haaner Felsenquelle eine gute Lösung gefunden.

Sie, Herr Römer, haben eben schon einiges über Ihr Unternehmen gesagt. Vielleicht hat man aber sogar einen anderen Anknüpfungspunkt. Als Sie damals 1908 angefangen haben, wurde mit Mineralwasser noch ganz anders umgegangen. Da war Mineralwasser noch Medizin. Insofern waren Sie da auch Pioniere auf Ihrem Gebiet. Heutzutage ist uns ein Mineralwasser etwas ganz Alltägliches. Deshalb hoffe ich eigentlich, dass wir diesmal nicht so lange brauchen, also keine 100 Jahre, bis auch Solaranlagen

etwas ganz Alltägliches sind.

Der entscheidende Punkt ist, dass Sie hier etwas getan haben. Wenn Sie von Anfang an gewusst hätten, was das für Arbeit ist, hätten Sie sich das vielleicht noch einmal überlegt. Aber meist ist es ja so, dass man dann schon so im Thema ist und sich sagt, jetzt will ich es auch machen, auch wenn eine ganze Menge Bürokratie zu überwinden ist und Steine aus dem Weg zu räumen sind. So ein Projekt realisiert sich ja nicht von heute auf morgen. Ich finde es deshalb toll, weil Sie damit ein Zeichen setzen.

Wir sagen immer: "Global denken und lokal handeln." Das heißt, wir haben ein weltweites Problem gerade mit zuviel CO<sub>2</sub>, was damit auch zu Klimaänderungen führt - wir wissen das alle. Es wird ja mittlerweile nicht nur wärmer - es wäre ja vielleicht noch etwas Angenehmes, dass der Winter nicht so lange dauert. Damit verbunden sind ja aber auch massive Naturkatastrophen, Hochwasser, Stürme, die ganze Wälder mitnehmen. Also keiner hat da eigentlich etwas von diesem CO<sub>2</sub>-Problem. Wir haben ein globales Problem. Und das werden wir nur gelöst bekommen, wenn jeder seinen Anteil leistet, also wenn

wir lokal handeln, und wenn wir mit vielen kleinen Projekten auch vor Ort zeigen, wie es mit erneuerbaren Energien geht.

Dass das notwendig ist und dass jeder eine Kraftanstrengung machen muss, das kann man an folgenden Zahlen sehen: 20% der Erdbevölkerung sind für 80% der Emissionen zuständig. Wenn alle so leben würden - wir gehören mit zu diesen 20% - dann bräuchten wir nicht eine Erde, denn die ist ja jetzt schon an der Grenze dessen, was sie an Emissionen aufnehmen kann, sondern dann bräuchten wir derer vier. Wir haben aber keine drei andere im Kofferraum und deshalb müssen wir überlegen, was tun wir, wenn andere Länder auf dieser Erde sagen: "Passt auf, was ihr da macht, das können wir auch." Eines dieser Länder heißt China, hat über eine Milliarde Bevölkerung und ist auf dem Weg zur Industrialisierung und damit natürlich auch zu ganz viel Energieverbrauch. Können wir ihnen das verbieten? Nein! Es gibt auch eine soziale Gerechtigkeit, die deutlich macht, so wie wir leben, haben andere auch das Recht leben zu wollen und zu können. Das heißt aber andersherum, wenn jetzt alle aufholen, dann funktioniert das Ganze nicht mehr.

Wir haben da enorme Potentiale. Ein Amerikaner z.B. verbraucht 20 mal so viel Energie wie ein Inder. Wir stellen aber fest, dass wir hier in Deutschland oder die Europäer nur die Hälfte der Energie verbrauchen wie ein Amerikaner. Wir leben aber nicht schlechter. Das heißt, wir können auch unseren Lebensstandard halten, wenn wir sorgfältiger mit Energien umgehen und wenn wir auf erneuerbare Energien setzen. Das bedeutet also, dass wir effizienter sind, mehr aus einer Tonne Öl oder einem Kubikmeter Gas machen und Energie herausholen und dass wir stärker auf erneuerbare Energien setzen. Die EU sagt dazu, das können wir auch gut schaffen. Sie will im Jahre 2010 EU weit 12% des Stroms aus erneuerbaren

Energien erzeugen, also EU weit, nicht hier in Haan, nicht in Nordrhein-Westfalen. Ein ehrgeiziges Ziel, aber eins, das wir in Deutschland allemal schaffen können. Dazu gehört Solar, dazu gehören aber auch Biomasseanlagen wie z.B. Holzhackschnitzelanlagen, dazu gehören auch Windenergieanlagen. Wir müssen also die unterschiedlichsten Anlagen nebeneinander stellen und hierüber erneuerbare Energien erzeugen.

Sie haben inzwischen mit Ihrer Solaranlage 6.000 Kilowattstunden erzeugt. Das ist schon sehr gut. Und das ist eben auch der Beitrag, den Sie leisten können. Herzlichen Glückwunsch für diese Anlage. Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben und viele Stunden ihrer Freizeit, ihrer Lebenszeit in diese Anlage gesteckt haben. Aber ich glaube, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wir wünschen dieser Anlage alles Gute. Wir werden sie gleich enthüllen und sozusagen sichtbar machen. Auch herzlichen Dank an das Unternehmen, dass Sie mitgemacht haben. Denn dies ist ja auch ein schönes Beispiel, dass sich hier Bürger, Unternehmen, Leute aus dem Umweltbereich, dass sich alle zusammenschließen und etwas machen für ihre Stadt, für Nordrhein-Westfalen und damit auch für die Lösung des globalen Problems. Alles Gute für die Anlage, alles Gute für Sie.



# Die Haaner Solarquelle sprudelt

FRANK WOLFERMANN

**Wie ist es dazu gekommen? Vor knapp sechs Jahre, am 5. Mai 1997 lud die AG Natur + Umwelt Haan e.V. zu einer Versammlung ein, um das vom Abbau bedrohte Windrad in Gruiten zu retten. Ergebnis dieser Versammlung war die Gründung der "Bürgerwindrad Haan GbRmbH", der es allerdings leider nicht gelang, das Gruitener Windrad für Haan zu erhalten. Das Interesse an der neuen Gesellschaft in der Bevölkerung war groß, schnell wuchs die Zahl der Gesellschafter.**

## Unterstützung

Wernun aber glaubte, Politik und Verwaltung würden die Chance nutzen und sich an die Spitze der Bewegung für eine umweltfreundliche Stromerzeugung stellen oder mindestens aktiv dabei mithelfen, sah sich getäuscht. Wir haben immer wieder versucht, die gewählten Volksvertreter sowie die ausführenden Organe in Haan für unsere Idee zu begeistern. Nur ein politisch Aktiver ist Gesellschafter geworden, und das, obwohl wir die Beitrittsschwelle mit 1.000 DM bewusst niedrig gelegt haben. Ansonsten nur Funkstille bis absolutes Desinteresse.

## Ende!?

Die darauffolgende Suche nach einem Standort für ein neues Windrad stellte sich als schwieriger heraus als erwartet. Dann hatten wir endlich einen Standort gefunden - direkt an der Autobahn A46 und 450 Meter von der nächsten Wohnbebauung entfernt. Ein Jahr führten wir mit Hilfe eines von der RWE zur Verfügung gestellten Messturms Windmessungen durch. Leider waren die Auswertungen verheerend, demnach hätte sich ein Windrad dort nicht amortisiert. Hinzu kam der heftige Protest der Anwohner. Die Idee eines Windrades für Haan mussten wir aufgeben.

## Aufbruch

Zu diesem Zeitpunkt gab es nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Gesellschaft auflösen oder das Gesellschafterkapital für eine andere zukunftsweisende Energiequelle nutzen. Die Gesellschafterversammlung beschloss am 29.

Oktober 2001, den zweiten Weg zu gehen. Weitere Gesellschafter schlossen sich uns an, so dass wir heute insgesamt 37 Gesellschafter mit einem Gesellschafterkapital von rund 55.000 Euro sind.

Glücklicherweise war ein Jahr zuvor vom Bundestag das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) beschlossen worden, das für Fotovoltaikanlagen eine Einspeisevergütung von 99 Pfennig pro Kilowattstunde für 20 Jahre garantierte. Hinzu kam das 100.000-Dächer-Programm des Bundes und das Programm "Rationelle Energieverwendung und Nutzung unerschöpflicher Energiequellen" - kurz REN-Programm des Landes Nordrhein-Westfalen. Unser neues Ziel war die Errichtung einer Fotovoltaikanlage auf dem Dach der Haaner Felsenquelle, was sich auch im neuen Namen unserer Gesellschaft widerspiegelte, nämlich "Bürgerenergie Haan GbR mit Haftungsbeschränkung".

## Probleme

Die neue (alte) Geschäftsführung stürzte sich nach dem Beschluss in die Arbeit. Anfang des Jahres 2002 wurden die REN-Mittel beantragt und ziemlich schnell bewilligt. Allerdings wurde abgestritten, dass unsere Anlage eine Multiplikatoranlage ist. Als solche werden grundsätzlich Anlagen auf Schulen, Kindergärten o.ä. anerkannt, andere stehen im Ermessen des jeweiligen Sachbearbeiters. Wir aber wollten an einer der Ausfallstraßen von Haan, durch die der gesamte Verkehr von und zu der Autobahnausfahrt Haan-West geht, ein markantes, gut sichtbares Zeichen für die Solarenergie setzen. Auch die Zusammenarbeit von lokaler Wirtschaft wie der Haaner Felsenquelle, engagierten Bürgern wie der Bür-

gerenergie Haan GbR und den örtlichen Umweltverbänden (AG Natur + Umwelt Haan e.V.) sowie die vorgesehene Größe der Anlage (30 kWp) konnte das Landesinstitut für Bauwesen in Dortmund leider nicht überzeugen. Also nur geringere Förderung!

Wir holten Angebote von verschiedenen Firmen ein; die Firma Neumann-Elektrotechnik aus Hilden war nicht nur die preisgünstigste, sondern konnte auch auf erhebliche solare Erfahrung in Haan und Hilden verweisen. Und dann ein Rückschlag: Plötzlich stand die Anforderung einer Baugenehmigung im Raum. Dies hätte uns - trotz der von der Stadt zugesagten zügigen Bearbeitung - um Monate zurückgeworfen und erhebliche Kosten verursacht. Ich will Sie nicht mit juristischen Einzelheiten langweilen, nur soviel: Normalerweise brauchen Fotovoltaikanlagen nach der Landesbauordnung nicht genehmigt zu werden. Wird aber der erzeugte Strom nicht selbst genutzt, dann ist das eine Nutzungsänderung des Gebäudes, was als

Ausnahme von der Ausnahme genehmigungsbedürftig ist. Wir fanden eine Lösung, aber ich denke, dass hier der Gesetzgeber gefordert ist, um nicht nur den gewünschten Ausbau der Solarenergie zu fördern, sondern auch überflüssige Verwaltungsarbeit zu verhindern.

Und dann kam das Abenteuer mit dem 100.000-Dächer-Programm. Dieses sieht einen zinsbegünstigten Kredit für den größten Teil der Investitionskosten vor und muss über die Hausbank bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) beantragt werden. Vielleicht gingen wir etwas blauäugig davon aus, dass die geforderten "banküblichen Sicherheiten" schon durch die Fotovoltaikanlage selbst gestellt sind. Weit gefehlt. Die Anlage, die wir heute einweihen, ist in den Augen der Bank nichts wert. Da die beiden Geschäftsführer aber von dem Erfolg der Haaner Solarquelle fest überzeugt waren und sind, waren sie bereit, als Sicherheit ihre beiden Häuser einzusetzen. Anders wäre es nicht gegangen. Auch hier eine Anregung an die Regierung: Das



100.000-Dächer-Programm ist eine tolle Sache, würde aber noch wesentlich besser werden, wenn der Bund die Bürgschaft für die Kredite übernehmen würde. Ich denke, das dadurch eingegangene Risiko ist minimal, da ja immer nachweisbare und nachzuweisende Werte geschaffen werden! Und auch die Beschränkung, dass man erst dann mit dem Bau beginnen darf, wenn der Kredit genehmigt ist, ist etwas weltfremd. Denn einerseits darf man nicht vorher anfangen, muss aber andererseits nach der Kreditbewilligung das Geld innerhalb von vier Wochen ausgegeben haben, sonst muss man Bereitstellungszinsen zahlen. Und von den vier Wochen sind zwei durch den Postweg meistens schon vorbei, ehe man von der Kreditbewilligung überhaupt erfährt. Über die weitere Kreditabwicklung will ich lieber schweigen, zeigte sie doch, dass noch nicht allzu viel Erfahrung mit dem 100.000-Dächer-Programm in Haan existiert.

## Realisierung

Einfach dagegen war der Bau der gesamten Anlage. Sobald die KfW-Kredite bewilligt waren, vergaben wir den Auftrag, und Frank Neumann, der schon in den Startlöchern stand, begann sofort mit der Installation. Dies war Mitte November 2002, noch sieben Wochen bis Jahresende. Jetzt musste der Stromanschluss beim RWE

bestellt werden. Auch hier wieder Verzögerungen, da die Kommunikation innerhalb des RWE nicht funktionierte. Am 3. Dezember wurden dann die Solarmodule geliefert und auf das Dach gehoben. Am 5. Dezember war die Anlage fertig und hätte Strom in das Netz einspeisen können, wenn das RWE rechtzeitig die Stromzähler geliefert hätte. Am 10. Dezember war es dann endlich soweit: Wir erzeugten unsere ersten Kilowattstunden!

Viel gäbe es noch von der Zeit nach dem 10. Dezember zu berichten, von den REN-Mitteln, die uns zuerst nur zu zwei Dritteln und erst nach mehrfachen Mahnungen ganz ausbezahlt wurden, vom RWE, das wieder einmal die Verträge zu Ungunsten der Einspeiser verändert hat, immer noch nicht das EEG wahrhaben will und bis heute kein Geld für die bisher über 5.000 eingespeisten kWh bezahlt hat, vom Verwendungsnachweis für die KfW, von der nicht akzeptierten Umsatzsteuervoranmeldung und der Umsatzsteuererklärung beim Finanzamt, um die gezahlte Umsatzsteuer wieder zu bekommen. Insgesamt war - und ist es immer noch - ein Projekt mit vielen Tiefen - aber noch mehr Höhen. Trotzdem: Wir haben die "Haaner Solarquelle" erfolgreich errichtet und damit die Stromproduktion aus Fotovoltaik in Haan verdoppelt.



Hierfür danke ich allen Beteiligten, insbesondere natürlich dem Ehepaar Römer für die vorbehaltlose Bereitstellung Ihres Hallendachs, Herrn Frank Neumann für die problemlose und unbürokratische Errichtung der Anlage und - last not least - allen Gesellschaftern, insbesondere denen, die dem Projekt auch in schwierigen Zeiten die Treue gehalten haben.

## Haaner 20-Dächer-Programm

Haben wir nach all diesen Hürden nicht genug von solchen Projekten? Können und sollten wir uns auf Grund dieser Leistung nicht jetzt ausruhen? Meine Antwort ist ein klares Nein. Nehmen wir doch einmal die Stadt Gütersloh zum Vorbild, die mit ihren 100.000 Einwohnern sicherlich nur bedingt vergleichbar ist mit Haan. Aber dort wird die Sonne schon heute mit 11 Watt pro Einwohner genutzt; in Haan sind das gerade einmal 3,6 Watt pro Einwohner. Und trotzdem haben die Stadtwerke Gütersloh Anfang des Monats ein 100-Dächer-Programm ins Leben gerufen, mit dem sie in diesem Jahr die Installation von 100 Solaranlagen (allerdings Kollektoranlagen) fördern wollen. Da ich nicht davon ausgehe, dass die Stadtwerke Haan ein vergleichbares, nämlich 30-Dächer-Programm auflegen werden, rege ich heute ein 20-Dächer-Programm an. Ziel ist es, noch in diesem Jahr auf 20 Haaner Dächern jeweils eine Fotovoltaikanlage zu errichten.

Und wie soll das funktionieren? Ich habe einmal durchgerechnet, welche Investitionen für eine 6-kWp-Anlage, also eine Anlage mit 60 Quadratmetern, erforderlich sind. Das Erstaunliche: Dies kostet in diesem Jahr nichts und kostet im nächsten Jahr nichts, da die Anlage aus dem 100.000-Dächer- und dem REN-Programm komplett finanziert wird. Erst in zwei Jahren sind für die Dauer von acht Jahren Zuzahlungen in Höhe von rund 100 Euro monatlich erforderlich. Und nach zehn Jahren wirft die Anlage Gewinn ab. Insgesamt liegt die Rendite nach 20 Jahren zwischen 4 und 6% pro Jahr. Und ich denke, dass diese Rendite auch für "reine" Geldanleger inter-

essant ist.

Damit möchte ich die in Haan installierte Fotovoltaikleistung noch in diesem Jahr von heute rund 60 kWp auf 180 kWp verdreifachen. Hierzu suche ich mindestens 20 Haaner Hausbesitzer, die in diesem Jahr eine Fotovoltaikanlage auf ihrem Dach installieren lassen. Hierzu suche ich aber auch eine Bank, die bereit ist, den Begriff "bankübliche Sicherheiten" etwas flexibler auszulegen und die auch bereit ist, für diese Art von Geldanlage zu werben. Und schön wäre es natürlich auch, wenn sich Mitglieder aus Rat und Verwaltung für dieses Modell persönlich erwärmen könnten.

## Einweihung

Nach diesem Rückblick und dem Ausblick in die solare Haaner Zukunft danke ich auch Ihnen, liebe Frau Höhn, für Ihre Bereitschaft, die Haaner Solarquelle hier und heute einzuweihen und darf Sie nunmehr zu einer kleinen Luftfahrt mit dem von der Firma Scheuten dankenswerterweise zur Verfügung gestellten Hubsteiger zur Ent-hüllung der Haaner Solarquelle einladen.



# Die Haaner Solarquelle in Zahlen

FRANK NEUMANN / FRANK WOLFERMANN

## Finanzierung

Gesamtkosten:	178.141,80 Euro
KfW-Kredite:	109.750,00 Euro
REN-Zuschüsse:	22.500,00 Euro
Eigenkapital (Gesellschafter):	45.891,80 Euro

vermeiden):

ca. 700 qm

Gesamtgewicht: 5.600 kg

Insgesamt wurden für den Anschluss an das Netz und für die Verkabelung der Module 1.800 m Kabel in 290 m Rohr verlegt.

## Daten der Anlage

Installierte Leistung:	30 kW
Fotovoltaikmodule:	
250 Kyocera KC 120-1 á 120 Wp / 1 qm	
Wechselrichter:	5 SMA Multistring 5000
Jährliche Energieerzeugung:	ca.24.000 kWh
Vergütung pro Jahr bei 0,481 Euro (für 20 Jahre garantiert durch das "Erneuerbare Energie-Gesetz" - EEG)	11.544,- Euro
Flachdachaufständerung im Winkel von 30°	
Überbaute Fläche der Anlage (mit Zwischenräumen, um eine gegenseitige Beschattung selbst bei niedrigem Sonnenstand zu	

## Kleinteile

Für die Aufständerung wurden folgende Kleinteile verbraucht:

925	M8 Muttern V2a Edelstahl
460	M8 x 20 mm Schrauben V2a Edelstahl
650	5.5 x 65 selbstschneidende Bohrschrauben V2a Edelstahl
250	Befestigungsplatten mit M8 x 20mm Gewindebolzen Edelstahl
520	4 qmm Quetschkabelschuhe für den Anschluss der Module
15	Flaschen "Apfel-Schorle" der Haaner Felsenquelle

## Haaner 20-Dächer-Programm

### Das (vorläufige) Ende einer Idee

FRANK WOLFERMANN

**Lesen Sie hier, warum das geplante "Haaner 20-Dächer-Programm" leider in diesem Jahr nicht mehr realistisch ist.**

Das Programm (be)ruhte auf drei Säulen: dem 100.000-Dächer-Programm des Bundes, dem REN-Programm des Landes NRW und dem EEG (Erneuerbare Energie Gesetz). Für das 100.000-Dächer-Programm werden seit dem 1. Juli keine Anträge mehr angenommen und auch die REN-Mittel sind für dieses Jahr wahrscheinlich schon ausgeschöpft. Zur Kompensation für das wegfallende 100.000-Dächer-Programm soll die dritte Säule, das EEG, geändert werden. Wie das aussehen wird, kann derzeit noch keiner sagen. Ebenfalls weiß man nicht, ob die geänderten Konditionen nicht auch für Anlagen gelten werden, die jetzt ohne REN und 100.000-Dächer-Programm errichtet werden.

Solange diese Fragen nicht geklärt sind, wird

es mir wohl kaum gelingen, in Haan 20 BürgerInnen zum Bau oder Beteiligung einer Fotovoltaikanlage zu bewegen. Ich hoffe aber, dass ich spätestens Anfang nächsten Jahres das "Haaner 20-Dächer-Programm" wieder aufleben lassen kann.

Andererseits sind die Fotovoltaik-Module derzeit so billig wie lange nicht mehr. Nach wie vor ist es selbstverständlich sinnvoll, Fotovoltaikanlagen zu errichten. Aber es muss klar sein, dass dies derzeit nur ein Hobby - wenn auch ein sehr schönes - sein kann; Geld kann man damit nicht verdienen: Nach rund 14 bis 15 Jahren hat man sein eingesetztes Kapital zurückerhalten und verdient in den nächsten Jahren jährlich zwischen 4 und 5 % des eingesetzten Kapitals.

# 100 - Dächer - Programm für Gütersloh

## Stadtwerke starten neues Solarwärme - Förderprogramm

Die Sonne ist eine "heimische" Energiequelle, sie steht überall und kostenlos zur Verfügung. Solarenergie reduziert den Ausstoß von Treibhausgasen und leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Solarthermische Anlagen können den Wärmebedarf für Warmwasser und Heizung, der ein gutes Drittel des Energieverbrauchs in Gebäuden ausmacht, decken oder zumindest senken. Moderne Solarwärmesysteme sind technisch ausgereift und stellen eine überzeugende Ergänzung beziehungsweise Alternative zu konventionellen Anlagen dar.

Die Stadtwerke Gütersloh möchten diese zukunftsweisende Technologie unterstützen und geben deshalb zu neu installierten Solarwärmanlagen einen Zuschuss von max. 450 Euro. Zusammen mit den anderen verfügbaren öffentlichen Fördermitteln von Bund oder Land wird die thermische Nutzung von Solarenergie damit auch wirtschaftlich interessant. Wer dabei zuerst kommt, mahlt zuerst: Gefördert werden Anlagen bis zum Erreichen des Förderbudgets.

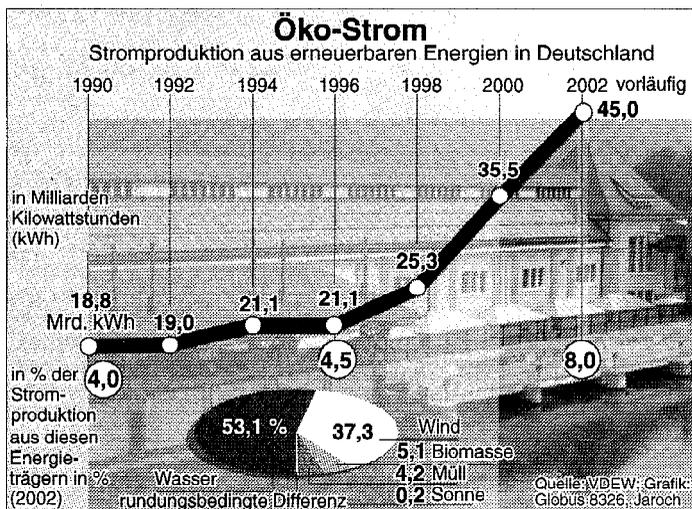
Das gesetzte Ziel ist ein 100-Dächer-Programm. "Wir möchten erreichen, dass in 2003 auf mindestens 100 Gütersloher Dächern Solarwärmanlagen installiert werden" erklärt Uwe Pöppelmann, Leiter Energieberatung der Stadtwerke.

(Pressemitteilung der Stadt Gütersloh)

## Der Kommentar

FRANK WOLFERMANN

Haan hat mit rund 30.000 Einwohner 30 % der Bevölkerung von Gütersloh (rund 96.000 Einwohner). Würde man den Vergleich weiter ziehen, müssten die Haaner Stadtwerke ein 30-Dächer-Programm fördern. Aber selbst damit würden wir Gütersloh bei weitem noch nicht einholen, denn Gütersloh liegt mit 5,4 Punkten auf Platz 8 der Solarlandesliga (Platz 206 der Solarbundesliga), Haan dagegen mit 2,4 Punkten auf Platz 24 (Platz 338 der Solarbundesliga). Wenn das Haaner 20-Dächer-Programm realisiert wird, bringt uns das 1,3 Punkte weiter; aber was hat Gütersloh dann? Da tröstet es wenig, dass Berlin als erste "Solare Hauptstadt" der Welt mit 1,2 Punkten gerade Platz 411 der Solarbundesliga hält.



Die Nutzung erneuerbarer Energien für die Elektrizitätserzeugung ist auch im Jahr 2002 zügig vorangekommen. Insgesamt wurden 45 Milliarden Kilowattstunden Strom produziert; das war gut ein Viertel mehr als im Jahr 2001. Wasser, Wind & Co lieferten damit 2002 acht Prozent des Stroms in Deutschland.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 3.3.2003

# Berlin ist erste solare Hauptstadt der Welt

FRANZ ALT

**Auf dem neuen Bundeskanzleramt in Berlin sind ca. 1400 Quadratmeter Solaranlagen installiert, auf dem Bundeswirtschaftsministerium sind es etwa 800 und auf dem Bundespräsidialamt zirka 350 Quadratmeter. Aber auch die drei Abgeordneten-Häuser mit den Büros für die Volksvertreter weisen insgesamt über 3.400 Quadratmeter und der neue Reichstag über 320 Quadratmeter auf. Mit Solarstromanlagen auf insgesamt acht Ministerien und vielen anderen Bundesbauten in Berlin gilt die neue deutsche Hauptstadt jetzt als die erste solare Hauptstadt der Welt.**

Das war so von der Regierung Kohl unter dem Umweltminister Klaus Töpfer geplant und wird jetzt von der rot-grünen Regierung realisiert. Damit wird der in Berlin insgesamt erzeugte Solarstrom mit jetzt rund 20.000 Quadratmetern Photovoltaik-Anlagen verdoppelt. Wenn der Bundespräsident, der Bundeskanzler und die Abgeordneten sich für Solarstrom entscheiden, ist das ein unübersehbares politisch-ökologisches Signal.

Warum aber wird zu wenig damit geworben? Kaum ein Bundesbürger weiß, dass seine Hauptstadt beispielhaft solare Vorzeigeprojekte aufweist. Die meisten Solaranlagen auf den Bundesgebäuden sind von Berlins Straßen aus nicht einsehbar. So befindet sich auch das ökologische Glanzstück der solaren Hauptstadt im Keller des Reichtages, wo es ebenfalls kein Besucher zu Gesicht bekommt, wenn er nicht ausdrücklich darum bittet. Dort erzeugt ein Biomasse-Blockheizkraftwerk mit Pflanzenöl fast den gesamten Energieverbrauch für das Hohe Haus: Strom, Wärme und Kühlung. Pflanzenöl ist als gespeicherte Sonnenenergie absolut klimafreundlich, weil die Pflanzen beim Wachsen

genau soviel CO<sub>2</sub>-Treibhausgase aufnehmen wie beim Verbrennen wieder freigesetzt werden - ein geschlossener CO<sub>2</sub>-Kreislauf ohne Klimabelastung.

Schon 1991 hatte der Deutsche Bundestag beschlossen, bei den neuen Bundesbauten in Berlin "Anstrengungen zu unternehmen, um den Energieverbrauch vorbildlich zu senken sowie Erneuerbare Energien zu nutzen". Dieses Ziel wird 11 Jahre später erreicht. Das neue Bundeskanzleramt braucht pro Jahr und pro Quadratmeter noch ein Drittel der Energie gegenüber dem Bonner Bundeskanzleramt.

Über 60 Prozent der Energieversorgung der Regierungs- und Parlamentsgebäude erfolgt durch regenerative Energieträger. Ein energetischer Vergleich dieser staatlichen Gebäude mit den privaten Hochhäusern am Potsdamer Platz ist besonders eindrucksvoll: Die Regierungsgebäude zeigen ganz konkret und praktisch wie die künftige Energieversorgung aussehen wird. Diese Gebäude weisen deshalb auch neue zukunftsweisende architektonische Gestaltungskonzepte auf. Nichts davon ist am Potsdamer Platz zu spüren. Dieser wirkt gestalterisch altbacken, konventionell und beliebig.

Das solare Regierungsviertel in Berlin hat Vorbildfunktion. Schade nur, dass es bis heute keine Broschüre gibt, welche zum Beispiel die Millionen Reichtagsbesucher darüber aufklärt. Sie hätten nämlich einen Grund, weniger auf ihre Volksvertreter zu schimpfen.

*(entnommen aus dem Internet  
[www.sonnenseite.com](http://www.sonnenseite.com))*

**Die Welt lebt von Menschen,  
die mehr tun als ihre Pflicht.  
Henry Ford**

# Erneuerbare Energien gezielter fördern

## Erfolgsstory mit Gesetzesnovelle fortschreiben

BERND PIEPER / NABU

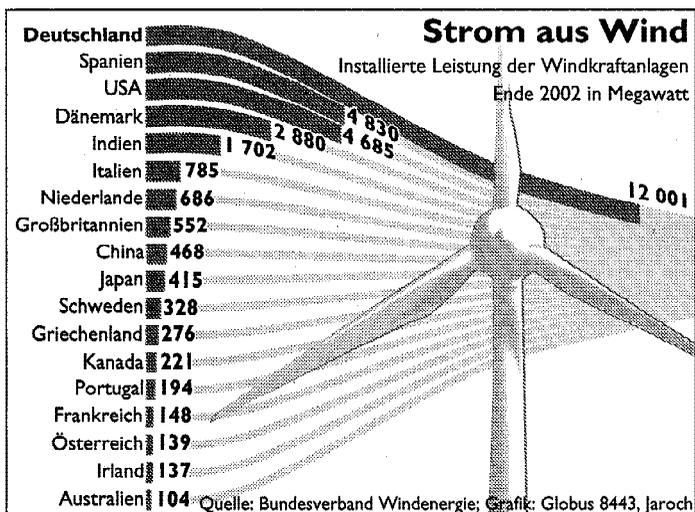
Der NABU hat seine Eckpunkte für die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) vorgelegt. Dabei bezeichnete der amtierende NABU-Präsident Christian Unselt das EEG als umweltpolitisches Vorzeigeprojekt der rot-grünen Bundesregierung. "Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist eine Erfolgsstory, die auch auf der Grundlage eines novellierten Gesetzes fortgesetzt werden muss", so Unselt. Nur so könne Deutschland zukünftig auch ehrgeizige Klimaschutzziele erreichen.

Wichtig sei es, die wirtschaftlichen Anreize für die Bereiche zu erhalten, in denen der Ausbau bereits jetzt gute Erfolge erziele. Dies gelte auch für die Windenergie. Allerdings könnten deren Vergütungssätze an windreichen Standorten dank der technischen Fortschritte nun abgesenkt werden. Kritisch sieht der NABU die derzeitige Entwicklung bei der Offshore-Windenergie und fordert daher, dass das EEG hier lenkend eingreifen müsse. Die Förderung der Offshore-Windenergie darf nur außerhalb auszuweisender Meeresschutzgebiete erfolgen.

Über eine entsprechende Klausel im EEG könne verhindert werden, dass ein Konflikt zwischen Klimaschutz und Naturschutz die Entwicklung langfristig lähme.

Anhebungen fordert der NABU hingegen bei den Vergütungssätzen für Strom aus Biomasse. Gerade im Bereich kleiner Verstromungsanlagen fehlen ausreichende Anreize für Investitionen. Deshalb sind viele Reststoffe aus der Landwirtschaft noch immer ungenutzt. Biomasse habe aber überzeugende Potenziale, nach der Windkraft zur zweiten Säule beim Ausbau der erneuerbaren Energien zu werden. Naturverträgliche Biomasse-nutzung kann zu einem wichti-

gen wirtschaftlichen Standbein für die Land- und Forstwirtschaft ausgebaut werden. Auch der Energiepflanzenanbau birgt deutlich mehr Chancen als Risiken für den Naturschutz. Hierzu sei es aber dringend erforderlich, sich von der Konzentration auf Rapsanbau für Biodiesel zu lösen und statt dessen durch die Förderung verschiedener Energiepflanzen auch hier auf das Prinzip Vielfalt zu setzen. Grundsätzlich müsse dabei die Einhaltung von Mindeststandards im Rahmen der guten fachlichen Praxis gelten.



Deutschland ist Weltmeister in der Windenergie-Disziplin. Ende 2002 gab es zwischen Flensburg und Berchtesgaden insgesamt 13 759 Windkraftanlagen mit einer installierten Leistung von zusammen 12 001 Megawatt (MW). Weit abgeschlagen auf dem zweiten Rang lag Spanien mit 4830 MW.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 1.5.2003

# Japan führt in der Solartechnik

FRANZ ALT

**Manchmal erwecken deutsche Solarpolitiker den Eindruck, Deutschland sei die Nummer eins in der Solartechnik. Doch das ist falsch. Japan, die USA und China liegen weit vor Deutschland.**

Japan hat in den 90-ern sämtliche deutschen Solarpatente aufgekauft und damit weltweit gute Geschäfte gemacht. Deutschland hat seit vier Jahren zwar einen Solarboom erlebt, aber Japan und die USA noch lange nicht eingeholt. Die meisten Photovoltaikanlagen, die heute in Deutschland installiert werden, sind aus Japan oder USA importiert. Im Jahr 2000 hatte Japan 209.000 Kilowatt Photovoltaik installiert, die USA 117.000 und Deutschland 70.000. Die Japaner sind sehr aktiv auf dem deutschen Markt, aber die Deutschen so gut wie gar nicht auf dem japanischen. Im Jahr 2000 zum Beispiel hat Japan mehr Photovoltaikanlagen installiert als Deutschland in 20 Jahren vorher zusammen.

China hat 2001 circa 65 Prozent aller weltweit produzierten Sonnenkollektoren auf seine

Dächer installiert. Die Zahlen für 2002:

- \* China: 10 Millionen Quadratmeter Sonnenkollektoren;
- \* Deutschland: 0,5 Millionen Quadratmeter Sonnenkollektoren.

Der relative Solarboom in Deutschland seit 1998 ist gefährdet, wenn Ende 2003 das 100.000-Solardächer-Programm ausläuft. Die Bundesregierung diskutiert noch über zukünftige Einspeisebedingungen für Solarstrom als Alternative zum bisherigen 100.000-Solardächer-Programm. Zur Zeit erhalten die Solarstromproduzenten von den alten Energieversorgern pro Kilowattstunde Solarstrom 45 Cents.

*(entnommen aus dem Internet  
www.sonnenseite.com)*

## **NABU ehrt EnBW-Chef Gerhard Goll mit dem Dinosaurier des Jahres 2002**

### **Frechheit und Fahrlässigkeit im Umgang mit der Atomenergie**

BERND PIEPER / NABU

**Der NABU hat Gerhard Goll, Vorstandsvorsitzender der Energie Baden-Württemberg (EnBW), mit dem "Dinosaurier des Jahres 2002" ausgezeichnet. Goll erhalte Deutschlands peinlichsten Umweltpreis für seine beharrlichen Versuche, der gesellschaftlich schon längst nicht mehr akzeptierten Atomenergie in Deutschland eine Zukunft zu sichern, sagte NABU-Bundesgeschäftsführer Gerd Billen. "EnBW-Chef Goll ist verantwortlich dafür, dass Obrigheim und Philippsburg mittlerweile allseits bekannte Synonyme für Frechheit und Fahrlässigkeit im Umgang mit der Atomenergie sind", so Billen**

Bereits im vergangenen Jahr habe Goll den Dino nur knapp verpasst. Ebenso entsetzt wie peinlich berührt habe die Öffentlichkeit nach einer Reihe von Störfällen im Oktober 2001 erfahren müssen, dass im EnBW-Atomreaktor Philippsburg II jahrelang bei der für Notfälle vorgesehenen Kühlflüssigkeit geschlamm und

so gegen elementare Vorschriften des Betriebsbuches verstoßen worden war. Bei einem Notfall wäre der Atomreaktor Philippsburg II kaum zu beherrschen gewesen.

Das lausige Krisenmanagement bei dieser Pannenserie trug dem EnBW-Chef zwar Minuspunkte beim baden-württembergischen Um-

weltminister Müller (CDU) ein, aber persönliche Konsequenzen zog Goll, früher selbst einmal Vorsitzender der baden-württembergischen CDU-Landtagsfraktion, keine. "Gerhard Goll hat es vorgezogen, die Verantwortung auf Mitarbeiter abzuwälzen und jedwede Lernfähigkeit zu verweigern", sagte Billen. Dabei habe Goll persönlich die Berufung jenes Betriebsleiters von Philippsburg vorangetrieben, der selbst die formalen Kriterien für die Leitung eines Atomkraftwerkes nicht habe erfüllen können.

Im Oktober dieses Jahres erfuhr die Öffentlichkeit, dass Gerhard Goll dem Bundeskanzler bereits im Sommer 2000 eine Zusage für den Weiterbetrieb des ältesten deutschen Kernkraftwerkes Obrigheim fünf Jahre über die nach dem sogenannten Atomkonsens vorgesehene Restlaufzeit hinaus abgerungen hatte. Der Schrottkernreaktor Obrigheim hätte bereits im Jahr 2000 nach der Regellaufzeit von 32 Jahren abgeschaltet werden müssen. Bei seinem Versuch, durch Mauscheleien mit dem Bundeskanzler die Übertragung von 15.000 Gigawattstunden neuerer Kernkraftwerke auf Obrigheim durchzusetzen, hat Goll nicht nur die rot-grüne Bundesregierung vorübergehend in eine Zerreißprobe getrieben, sondern vor allem elementare Sicherheitsinteressen der Bevölkerung ignoriert. Mit dem jetzt zwischen Goll und Bundesumweltminister Jürgen Trittin erzielten Kompromiss, Obrigheim im November 2005 endgültig vom Netz zu nehmen, hat Goll sein heimliches

Ziel allerdings verfehlt. Obrigheim wird die von Gerhard Goll erhoffte Ablösung der rot-grünen Bundesregierung nach dem Ende dieser Legislaturperiode nicht erleben.

Mitte Dezember gab Goll bekannt, dass nun an allen drei Reaktor-Standorten der EnBW in Baden-Württemberg bis April 2003 ein Sicherheitsmanagement aufgebaut werden solle. "Wir dürfen gespannt sein, ob die EnBW-Pannenserie damit ein Ende hat", so der NABU-Bundesgeschäftsführer. Es ist allerdings erstaunlich, dass ein solches Sicherheitsmanagement für eine derart gefährliche Technik nicht längst existiere. Gerhard Goll jedenfalls wird im Mai kommenden Jahres endlich einmal für positive Schlagzeilen sorgen: Er scheidet dann als EnBW-Vorstandsvorsitzender aus.

Mit dem "Dinosaurier des Jahres", der aus Zinn gegossenen und 2,6 Kilogramm schweren Nachbildung einer Riesenechse, ehrt der NABU seit 1993 jene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die sich sowohl durch herausragende Einzelleistungen als auch durch die Summe ihrer Verfehlungen in Sachen Umwelt- und Naturschutz besonders negativ hervorgetan haben. Die letzten drei Preisträger waren:

- 2001 Gerhard Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes
- 2000 Lee R. Raymond, Präsident des Ölkonzerns Exxon
- 1999 Erwin Teufel (CDU), Ministerpräsident von Baden-Württemberg

## Einkaufen auf dem Bauernhof

**Gut Ellscheid** (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

**Fingerhof** (Familie Finger)

Bioland-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten: Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr

Mo, Mi, Do geschlossen

**Gut zur Linden** (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

# Jahresrückblick 2002 der AGNUjugend

MARKUS ROTZAL

- \* Beobachtung des Kiebitz-Vorkommens im Bereich Autobahnauf- und Abfahrt Haan - Ost (Ergebnis: nur ein Altvogel, keine Brut, erst einmal keine weitere Mahd des "Autobahnrohres")
- \* Teilnahme an der Amphibienschutzaktion
- \* Diavortrag zum Thema Amphibienwanderung im Jugendhaus der Stadt Haan mit anschließender Führung zu den Schutzzäunen und Laichgewässern
- \* Aufhängen von Nistkästen mit der Umweltgruppe des Jugendhauses der Stadt Haan
- \* Teilname am Ökologieforum im Düsseldorfer Landtag
- \* Teilnahme an den Vorstandstreffen der AGNU Haan e.V.
- \* Teilnahme an einer Informationsveranstaltung des Beirates der ULB - Mettmann
- \* Teilnahme an den Sitzungen des Stadtjungendringes

Die AGNUjugend hat an den diversen naturschützerischen und landschaftspflegerischen Außeneinsätzen (u.a. Kopfweidenschnitte, Mäharbeiten, Gehölzrückschnitten, Entkusseln, Freistellen von Orchideenstandorten...) der AGNU Haan e.V. teilgenommen. Hierfür wurden außerdem in eigens dafür durchgeführten Einsätzen Vor- und Nacharbeiten durchgeführt. Dies geschah in 8 Einsätzen wie bei der Gehölzrücknahme in der Grube 10, beim Kopfweidenschnitt in der Champagne, und bei der Pflege des

Biotops am Gut zur Mühlen. Auch wurden Kopfweiden im Waldrandbereich "Spörkelbruch" in Zusammenarbeit mit Armin Dahl geschnitten. Darüber hinaus wurden Kopfweiden im Bereich der Backesheide mit Hilfe eines Hubsteigers in Eigenregie zurückgeschnitten.

Zusätzlich zu den Kindern und Jugendli-



Auch auf dem AGNU Umwelterlebnistag war die AGNUjugend vertreten und zeigte die Motorgeräte der AGNU

chen, die schon seit mehreren Jahren an den Aktivitäten der AGNU teilnehmen und häufig zur Verwandtschaft und/oder Bekanntschaft anderer AGNU-Mitglieder gehören, ist eine Gruppe von insgesamt 11 jungen Erwachsenen entstanden, die aus Haan, Wuppertal, Mettmann, Düsseldorf und Erkrath stammen. Sie unterstützen tatkräftig die praktischen Arbeiten der AGNU Haan e.V. und des NABU in Erkrath.

## **Die Motorgeräte der AGNU Haan e.V. im Jahr 2002**

Die Motorkettensägen und Freischneider befinden sich in einem ordnungsgemäßen und funktionstüchtigen Zustand.

Ende September wurde ein PKW-Anhänger mit einem Kastenaufbau und einem zulässigen Gesamtgewicht von 800kg von der Stiftung Naturschutzgebiet Bruchhausen erworben, in einen ordnungsgemäßen Zustand gebracht und

bereits erfolgreich eingesetzt.

Die Lagerung und Abfüllung von Treib- und Schmierstoffen wurde in Zusammenarbeit mit dem NABU in Erkrath zentralisiert und eine weitere Optimierung wird vollzogen.

Aufgrund der Schließung der Firma "Bröcking u. Eiben" aus Wuppertal, ist nun seit Mitte des Jahres die Firma "Aldolphy" aus Mettmann Lieferant für Ersatzteile, Zubehör, Kraft- und Bertreibstoffe, sowie Partner für Reparaturen, die nicht ohne weiteres in Eigenarbeit auszuführen sind.

Weiter ist Andreas Kannemann und Armin Dahl dafür zu danken, dass sie, wie ich auch, ihr eigenes Material für Arbeiten der AGNU eingesetzt haben. Hierbei sind auch Maschinenleihgaben des NABU in Erkrath zu nennen.

Im Jahr 2002 wurden 41 Arbeitsstunden für die Pflege und Wartung der Motorgeräte aufgewendet.

## **Konzertierter Naturschutz Natur kennt keine Stadtgrenzen**

DIETER DONNER

**Anfang Dezember 2002 wurde die langersehnte städteübergreifende Zusammenarbeit zwischen AGNULeuten aus Haan und BUNDAktiven aus Hilden Wirklichkeit. Nichts war zu spüren von vorweihnachtlicher Hektik, und auch gegen den beginnenden Frost waren alle gut gewappnet.**

So konnten unter der Anleitung und tätigen Mithilfe von Volker Hasenfuß und Armin Dahl aus Haan die zeitweise fast 20 Naturschützer sich in der Natur ausleben. Es ging darum, eine Fläche des Hildener Sandbergs von Bäumen und Sträuchern zu befreien. Dieser Bewuchs hätte sonst weiterhin die Ausbreitung, der Heidevegetation verhindert und gerade diese soll dort weiter entwickelt werden.

Nachdem Armin Dahl und Sven Kübler mit der Motorsäge einige mittlere und größere Bäume gefällt und entastet hatten, konnten die Helfer die Reste zu einer veritablen Hecke entlang eines Weges aufschichten.

Im Laufe des Vormittags kam Friedhelm Schüller, der Hildener Förster, um die Ergebnisse zu begutachten. Er war begeistert und war sofort einverstanden, das nunmehr freigelegte Gelände durch das Anlegen eines Zauns zu schützen. Die ehrenamtlichen Naturschützer hatten seine Arbeit durch ihren Einsatz erheblich unterstützt. Die Reste der Bäume und Sträucher werden, soweit diese nicht liegen bleiben können, durch die Forstleute der Stadt Hilden geschreddert. So werden alle mit wachem Auge verfolgt, wie sich hoffentlich bald wieder ein Stück Hildener Heide mehr entwickelt.

# AGNU-Arbeitseinsätze

FRANK WOLFERMANN

**Im vergangenen Jahr haben die AGNU-Helfer (insgesamt 83 Personen) in zehn Einsätzen insgesamt über 1.000 Arbeitsstunden geleistet. Außerdem haben bei der Bachreinigungsaktion 48 Helferinnen und Helfer in 144 Stunden die Landschaft von Müll befreit.**

Besonders hervorzuheben ist die sehr aktive Jugendgruppe, die mit ihren 10 Mitgliedern insgesamt 268 Stunden aktiv war.

## **Allen Helfern gilt unser herzlicher Dank**

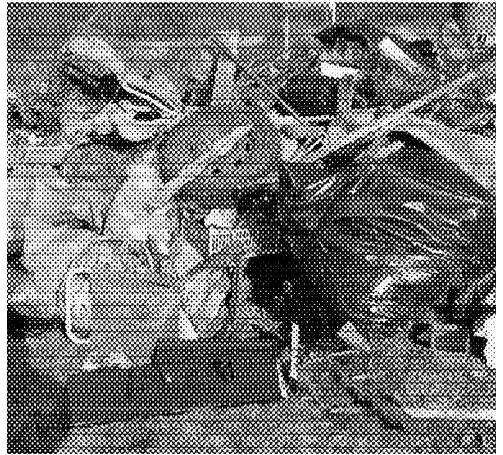
Nader Afshar, Jennifer Althaus, Julian Appler, Jens Beckershoff, Thilo Beckershoff, Mathias Borneck, Patrick Conte, Armin Dahl, Jardena Daill, Dennis Decker, Adrian Emonts, Felix Endnich, Hans Friebe, Ulrike Friebe, Hr. Gams-

jäger, Robin Göbelshagen, Christoph Härtel, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Louis Hasbach, Christian Hast, Simon Hast, Michael Heinze, Annika Hetzel, Maike Hetzel, Alexander Hoffmann, Sven Horkenbach, Maximilian Hüls, Lutz Ischebeck, Felix Kalus, Andreas Kanne-  
mann, Katrin Kannemann, Marianne Kaspar, Dr. Keil, Sascha Kellermann, Juliet Kerim, Andreas Kessling, Sebastian Klein, Patrick Klemm, Nadine Klingen, Christian Koch, Michael Kosok, Stefan Kosok, Marcel Kowalewski, S. Knälmann,



Die Bachreinigungsaktion 2003 war (leider) wieder ein voller Erfolg!

Sven Kübler, Manfred Kullmann, Jan Kupjetz, Stephanie Lehmann, Karin Leluschko, Janette Marga, Felix Meyer, Jens Möller, Lennart Möller, Regine Möller, Susanne Navica, Nicolas Niehaus, Monika Niggemeyer, Rolf Niggemeyer, Britta Oberstraß, Remy Raateland, Tom Raateland, Roger Rinkel, Markus Rotzal, Simon Ruwe, Christiane Schmitt, Jonas Schmitt, Sarah Schmitz, Julia Scholze, Robin Schröder, Werner Sendtko, Moritz Sengem, Timo Tückmantel, Elisabeth Thiessen, Katharina Thiessen, Matthias Thiessen, Joop van de Sande, Sigrid van de Sande, Kornelia Wegmann, Gisela Welp, Beate Wolferrmann, Frank Wolferrmann.



## 1000. Kopfweidenschnitt

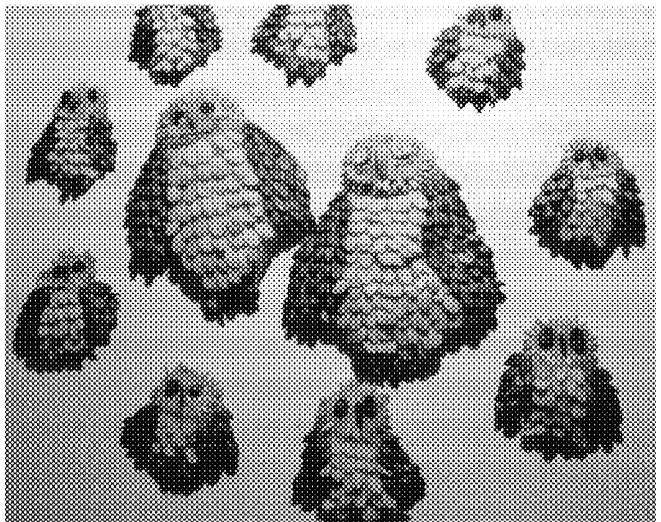
VOLKER HASENFUß

**Am 8. Febr. 2003 konnten die AGNU-Helfer ein besonderes Jubiläum feiern: Über 30 Erwachsene und Jugendliche halfen -südlich des Segelflugplatzes- beim Schnitt von 26 z.T. riesigen Weiden, die sehr lange nicht geschnitten worden waren. Ein besonderes Ereignis war natürlich das "auf den Kopf setzen" der 1000. Weide. (Die Presse hat ausführlich darüber berichtet.) Die Feuchtwiese und die Amphibientümpel erhalten nun wieder mehr Sonne, und die großen Bäume sind vor dem Auseinanderbrechen bewahrt.**

Der Vorstand der AGNU hatte auf der Einladung zum Arbeitseinsatz eine besondere Überraschung angekündigt. Nach Ende der Arbeit und nach dem Verzehr des von Haus Pooch gespendeten und sehr wohlschmeckenden Eintopfes kam dann zum Abschluss die große Überraschung in Form von kleinen und großen Steinkäuzen "angeflogen". Beate Wolferrmann hatte diese tolle Idee und hat die vielen Steinkäuze auch selbst gebacken und mit "Federn" aus Sonnenblumen- und Kürbiskernen versehen. An dieser Stelle einen herzlichen Dank von den Helfern an Beate Wolferrmann!

Die echten Steinkäuze kommen dann in den nächsten Jahren hoffentlich auch noch. Zunächst muss sich bei den Bäumen aber

erst einmal wieder ein richtiger Kopf bilden - bis dahin stehen den Käuzen in der Umgebung angebrachte Steinkauzröhren zur Verfügung.



# AGNU Umwelterlebnistag 2003

FRANK WOLFERMANN

Seit einigen Jahren veranstaltet die AGNU Haan e.V. ihrem Naturerlebnistag mit der beliebten Pflanzentauschbörse und stellt dabei ihre vielfältigen Aktivitäten vor. Dieses Jahr haben wir uns anlässlich der Einweihung der "Haaner Solarquelle" etwas Neues einfallen lassen und zusammen mit der Bürgerenergie Haan GbR und der Haaner Felsenquelle einen Umwelterlebnistag auf dem Gelände der Felsenquelle durchgeführt.

Hier nur einige wenige Eindrücke von der Veranstaltung, über den die Presse ja ausführlich berichtet hat. Über 30 Personen waren an dem Tag im Einsatz und trugen dazu bei, dass dieser Tag ein voller Erfolg war. Die genaue Besucherzahl kennen wir leider nicht, aber allein die 3D-Diavorträge vom Ehepaar Niggemeyer be-

suchten 200 Leute. Und auch die lehrgeessene Kuchentheke zeugt von dem großen Interesse.

**Allen Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön!!!**



Ein Blick vom Hubsteiger, den die Firma Scheuten dankenswerterweise kostenlos zur Verfügung gestellt hat.



Hans Friebe hatte beim Nistkastenbau wieder alle Hände voll zu tun.



Beate Wolfermann, als Kräuterhexe verkleidet, sammelte mit Erwachsenen in Begleitung ihrer Kinder auf dem Gelände der Haaner Felsquelle verschiedene essbare Wildkräuter und kochte anschließend eine Suppe daraus. Im Hintergrund der Stand der Biogärtnerei Ischebeck.



Das Papierschöpfen bei Marianne Kübler war immer stark umlagert.



In unserem Eingangszelt begrüßte Volker Hasenfuß neue Gäste, so auch den Vorsitzenden des NABU Kreisverbandes Mettmann, Wolfgang Sternberg (Mitte).

# Blütenpracht im Klärteich

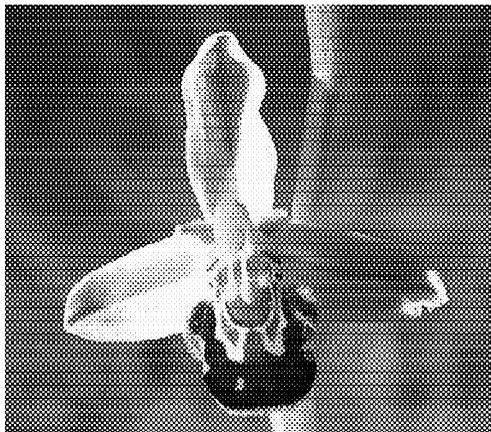
## Exkursion für AGNU-Helfer

VOLKER HASENFUß

Die fleißigen Helfer bei der letztjährigen Pflege der Orchideenwiese konnten am 6. Juni 2003 den Erfolg dieser jährlichen Pflegemaßnahme bewundern.

Die Anzahl des Gefleckten Knabenkrautes (*Dactylorhiza maculata* subsp. *fuchsii*) hat sich von 950 Exemplaren im vorigen Jahr auf 1830 Pflanzen in diesem Jahr verdoppelt. Auch das Große Zweiblatt (*Listera ovata*) hat sich weiter ausgebreitet: wir konnten 2460 Pflanzen zählen. Die Bienenragwurz (*Ophrys apifera*) sind von 35 Exemplaren auf 20 zurückgegangen - eine Folge des trockenen Frühjahres.

Auch in diesem Jahr muss die Wiese wieder gemäht werden. Der Termin (Anfang Oktober) wird in der Presse bekannt gegeben. Wir bitten wieder um tatkräftige Unterstützung.



## Orchideen im Spörkelnbruch

### Sind Schafe richtige Helfer?

VOLKER HASENFUß

Für den 20. Juni 2003 war die Zählung der Orchideen im Spörkelnbruch angesagt. Sigrid van de Sande, Armin Dahl und ich waren in diesem Jahr besonders gespannt auf das Ergebnis.

Ende Mai hatte eine große Schafherde die Wiesen beweidet und dabei vorzugsweise die zu diesem Zeitpunkt schon 10 bis 20 cm hohen Pflanzen (einige hatten schon Blühtriebe) abgefressen oder zumindest stark geschädigt. Und das alles an einem Tag -ursprünglich war eine Beweidung von 4 Tagen eingeplant, die aber auf Einwendungen der AGNU und des Landschaftswächters leider nicht abgesagt, aber wenigstens verkürzt wurde.

Insgesamt konnten auf den Wiesen im Spörkelnbruch ca. 2500 Orchideen gezählt werden - im Jahr 2001 waren es fast 5000.

Fazit: Die Schafbeweidung hat nach unserer Meinung zum falschen Zeitpunkt stattgefunden - Ende April wäre sicher besser gewesen.

Trotzdem waren wir froh, noch 2500 Pflanzen zu finden. Wir hoffen auf eine bessere Regelung im Jahr 2004.

## Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der Evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15 - 18.30 h

Mi, Sa 10 - 13.00 h

# Eingeworfen

FRANK WOLFERMANN

## Erstaunliches I

Nein, erstaunlich ist es wirklich nicht, dass Bürgermeister Mönikes im nächsten Jahr nicht noch einmal kandidieren will. Spaß macht es bestimmt nicht, eine Stadt zu regieren, die über ihre Ausgaben nicht mehr selbst bestimmen kann, und dabei von seiner eigenen Partei sowenig Unterstützung zu bekommen. Und der Kreis war auch noch so gemein, und hat den schwarzen Peter des nicht gedeckten Haushalts einfach wieder zurückgegeben, ohne - wie erhofft - selbst Streichungsvorschläge auf der Ausgabe-seite vorzunehmen. So muss er selbst die "Liste der Grausamkeiten" aufstellen und durchsetzen. Außerdem ist er in einem Alter, in dem man den Ruhestand noch so richtig genießen kann. Und seine Ruhebezüge dürften ihm auch finanziell keine Kopfschmerzen machen. Nein, von seinem Amt kann er nicht mehr viel erwarten, aber vom Leben.

Erstaunlich ist aber, dass sein vorgesehener Abschied anscheinend keinen interessiert, keinerlei Leserbriefe in den Zeitungen, keine Stellungnahmen der Parteien, selbst im privaten Kreis wird darüber nicht diskutiert. Stell dir vor, der Chef der Stadt Haan geht und keiner merkt es. Dies sollte eigentlich bei allen verantwortlichen Politikern alle Alarmglocken läuten lassen. Denn hier deutet sich an, dass die Politikerverdrossenheit anscheinend schon in ein totales Desinteresse an der Stadt Haan und ihrem Schicksal umgeschlagen ist. Und das ein gutes Jahr vor den Kommunalwahlen. Dies lässt Schlimmes für die Wahlbeteiligung befürchten.

## Erstaunliches II

Es ist der Fraktionsvorsitzenden der GAL, Petra Lerch, zu verdanken, dass die Frage der AGNU nach den Folgekosten der K20n jetzt endlich beantwortet wurde. Und die jährlichen Unterhaltskosten sind nicht unerheblich:

\* Anbindung Brückenstraße 2.000 Euro

* Alte K20	9.900 Euro
* Eisenbahnbrücke	2.000 Euro
Summe rund	14.000 Euro

Und dies dürften nur die Unterhaltskosten sein; größere Reparaturen bzw. Rücklagen hierfür sind hierin sicherlich noch nicht enthalten. Hierzu ein kleines Rechenbeispiel: die vor einigen Jahren gebaute Brücke über die Bahnlinie wird noch sicherlich lange Zeit halten. Aber spätestens in 50 bis 100 Jahren muss sie erneuert werden. Und wenn man Kosten in Höhe von heute 1 Mio. Euro hierfür ansetzt, sollte man pro Jahr mindestens 10.000 Euro nur für die Brücke zurücklegen.

Und zusätzlich entstehen auch noch Kosten für den Neubau der K20n selbst für die Stadt Haan. Wie hoch die sind, kann derzeit noch keiner sagen, aber eine kleine Schätzung sei schon einmal erlaubt. Insgesamt sind im Kreis-haushalt 8,34 Mio. Euro hierfür enthalten. Geht man von Landeszuschüssen in Höhe von 90 % (die natürlich auch z.T. von der Haaner Bürgerschaft bezahlt werden müssen) und vom Haaner Anteil an der Kreisumlage in Höhe von 8 % aus, dann sind das auch noch einmal rund 66.000 Euro, die den Haaner Haushalt belasten.

Sind diese Zahlen an sich schon erstaunlich genug, ist es noch erstaunlicher, dass diese in der Stadtverwaltung selbst nicht vorlagen. "Bürgermeister Martin Mönikes musste beim Kreis allerdings noch einige Informationen anfordern lassen", erfuhr man aus der Rheinischen Post. Erstaunlich ist auch, dass die Mehrheitsfraktion im Rat nicht schon vorher nach diesen Zahlen gefragt, sondern immer nur lautstark die Realisierung der K20n gefordert hat. Müssen nicht in Zeiten des Haushaltssicherungsgesetzes alle Ausgaben daraufhin untersucht werden, ob sie wirklich jetzt erforderlich sind und nicht verschoben oder komplett aufgehoben werden müssen? Und wiederum erstaunlich, dass die Öffentlichkeit diese Zahlen nicht kommentiert.

# Einwegpfand bei PLUS

JENS DRIESSEN

**Nicht nur in Haan legte PLUS die Pfandregelung für Einwegflaschen und -dosen sehr frei aus. Auch in Bernburg (Sachsen-Anhalt) ist im PLUS ähnliches passiert.**

Die Dame, die hinter mir an der Kasse stand, hatte unter ihren Einkäufen auch eine 6-Packung Mineralwasser-Wegwerfflaschen. Als die Kassiererin diese scannte, sagte sie zur Kundin: "Das Pfand gebe ich Ihnen dann gleich zurück, ne?" Die Kundin war erst einmal erstaunt, dass sie nicht daran gedacht hatte, dass man ja Pfand auf die Falschen zahlen muss. Also erklärte die Kassiererin ausführlicher: "Ich gebe Ihnen das Pfand gleich zurück und dann können Sie die

Flaschen ja zu Hause wegwerfen. Das ist dann einfacher für uns alle." Schon interessant, wie die Einwegpfandregelung so umgangen wird. Ob das in anderen Lebensmitteldiscountern anders läuft, weiß ich nicht, aber ich fand es schon erstaunlich, dass in Bernburg bei PLUS das gleiche wie in Haan passiert.

*(Diese Meldung stammt von Anfang 2003. Lt. eigener Mitteilung (s.u.) hat Plus sein Verhalten in der Zwischenzeit geändert)*

## Plus setzt auf ein kundenfreundliches Rücknahmesystem für Einweg-Getränkeverpackungen

GABRIELE BROESCHER / PLUS WARENHANDELSGESELLSCHAFT MBH

Bei der Rücknahme von Einweg-Getränkeverpackungen setzt der Lebensmitteldiscounter Plus seit dem 2. Januar 2003 auf ein unternehmenseigenes und kundenfreundliches System.

Bei der Einführung des Systems sind uns vereinzelte Umsetzungsprobleme aufgefallen. Diese wurden sofort behoben. Der Ablauf der Rücknahme sieht nun wie folgt aus:

In allen rund 2.700 Plus-Filialen erhalten Sie beim Kauf von bepfandeten Verpackungen Plus-Pfandmünzen. Das gilt beispielsweise für Bier,

Mineralwasser und kohlenensäurehaltige Erfrischungsgetränke in Dosen oder PET-Einwegflaschen. Bei einem späteren Einkauf wird Ihnen das gezahlte Pfand gegen Vorlage der Pfandmarke und der leeren Verpackung erstattet. Die Einwegverpackungen aus Weißblech, Aluminium und Kunststoff werden in den Filialen gesammelt und an Entsorgungsunternehmen weitergeleitet. So ist gewährleistet, dass die Materialien wieder dem Wertstoffkreislauf zugeführt werden.

## Taxibusse in Haan?

FRANK WOLFERMANN

Gute Ideen scheinen sich doch noch immer durchzusetzen; bei manchen dauert es nur ein wenig länger. Vor 10 Jahren stellte die AGNU Haan in ihrem "Kiebitz" 1/93 unter dem Titel "Alternatives Verkehrskonzept" die Idee einer Stadtbuslinie vor. Einige Jahre später wurde dann in Haan die Ortsbuslinie O1 realisiert. In dem gleichen Artikel führte die AGNU aus: "In verkehrssarmen Zeiten, also z.B. vor 5 Uhr oder

nach 20 Uhr könnten die Busse durch entsprechend im Takt fahrende Taxis ersetzt werden." Wir freuen uns, dass die FDP jetzt unseren alten Vorschlag wieder aufgreift und dem Bürgermeister bittet, die in der Zwischenzeit im Rheinisch-Bergischen Kreis gesammelten Erfahrungen zu erfragen. Übrigens ist das Prinzip der Taxibusse schon sehr alt; es wurde Ende der 60-er Jahre in Berlin mit großem Erfolg praktiziert.

# Mobilfunk - immer noch ungefährlich?

SVEN M. KÜBLER

**Seit einiger Zeit lässt uns dieses Thema nicht los. Und je mehr wir uns mit anderen Gruppierungen austauschen und je mehr Vorträge von Fachleuten wir uns anhören, desto überzeugter sind wir von der großen Gefahr dieser Technik!**

Die Ausgangslage ist mehr oder weniger unverändert: Die Genehmigungsbehörde verweist auf die Grenzwerte, die Betreiber bieten zwar Gespräche an, wollen aber von der Ausnutzung der Grenzwerte nicht abgehen und keine Gesundheitsvorsorge in Betracht ziehen!

Wir finden diese Handlungsweise kriminell! Man weiß inzwischen ganz klar, dass Mobilfunk Schäden hervorrufen kann und ignoriert sie einfach, weil man ja die Grenzwerte hat!

## Grenzwerte

Wir zeigen Ihnen mal, wie Grenzwerte festgelegt werden: Wir sind jetzt die Kommission hochrangiger - unabhängiger - Wissenschaftler und haben die Aufgabe festzustellen, ab wie viel Gläsern Altbier Probanden mit Zahnschmerzen zu rechnen haben. Also machen wir Testreihen. Auch nach gründlichster Forschung haben wir keine Auffälligkeiten feststellen können. Also schließen wir daraus: Sie können Altbier in unbedenklichen Mengen trinken ohne Zahnschmerzen zu bekommen.

Ach, Sie meinen, dass es andere Nebenwirkungen geben könnte - Übelkeit, Ohnmacht, Langzeitschäden, Abhängigkeit. Nöö, das ist ja nicht unser Forschungsauftrag. Die Konsequenz: Altbierhersteller empfehlen auf Grund dieser Forschung "Saufen Sie Altbier - nie werden Sie Zahnschmerzen bekommen!"

## Blödsinn..

..oder? Leider überhaupt nicht! Die ICNIRP hat die Grenzwerte für thermische Effekte der Mobilfunkstrahlung definiert, und viele Staaten haben das kritiklos übernommen! Und der Alt-

bier-Vergleich ist nicht völlig aus der Luft gegriffen, denn die ICNIRP-Grenzwerte legen wirklich nur fest, wie stark sich der Körper erwärmen darf! Vermutlich erhalten Sie mehr Wärme am und im Körper, wenn Sie sich länger in die Sonne legen oder in die Sauna gehen! Die Wärme der Sonne oder die Hitze der Sauna ist ja auch nicht das Problem, wohl aber die Strahlung der Sonne oder die Dauer in der Sauna! Doch diese "Nebeneffekte" sind nirgendwo definiert!

## Fazit!

Die Grenzwerte sind nur für die Wärmeentwicklung festgelegt. Es ist ein Skandal, dass alle Verantwortlichen sich darauf zurückziehen und die vielen Nachweise der anderen Effekte der Strahlung schlichtweg ignorieren!

Was haben wir überhaupt mit der Strahlung zu tun? Die Mobilfunkstrahlung hat in den letzten 10 Jahren extrem zugenommen und macht heute etwa 80-95 % der Elektrosmog-Belastung aus. Also nicht Strom, Fernsehen, Radio belasten uns, sondern in einem riesigen Ausmaß die MF-Strahlung. Wo treffen wir sie an?

## DECT-Telefone

Das D steht für DIGITAL und das besagt schon das Problem. Diese Schnurlostelefone (z.B. Siemens Gigaset, T-Sinus) stehen in vielen Haushalten und strahlen unbemerkt vor sich hin. 24 Stunden am Tag - bis zu 300 Meter weit! "Aber doch nur, wenn ich telefoniere?" NEIN - eben nicht. DECT-Telefone strahlen immer. Und sie strahlen auf Grund der Nähe zu den Menschen mit einem Vielfachen dessen, was Sie heute durch die vielen Mobilfunkmasten als Strahlung

erhalten! DECT ist der Mast zu Hause (oder in der Nachbarwohnung!).

## Handys

Natürlich nutzen auch viele AGNUrianer diese neue Technik - Wer kann sich ihr schon entziehen? Allerdings kann man hier handeln. Geräte mit geringem SAR-Wert kaufen, Handys nur mit Freisprecheinrichtungen nutzen - nie mehr an den Kopf halten! Gespräche auf das Wesentliche beschränken. Handys nicht am Körper tragen! Handys strahlen, wenn man sie benutzt, aber auch im Standby-Modus kontaktieren sie immer den nächsten Antennenmast!

## Mobilfunksendeanlagen

In Haan gibt es inzwischen weit über 20 Standorte mit vielen Antennen, und der Ausbau geht weiter! Gutachter berichten inzwischen von einer Basisstrahlung von ca. 600  $\mu\text{W}/\text{qcm}$  - Baubiologen empfehlen einen Wert von max. 1! UMTS wird noch mit wesentlich höherer Leistung abstrahlen!

## Handlungsalternativen

Die AGNU wird weiter am (Mast)-Ball bleiben, aber viel wichtiger ist die Aktion der

# Mobilfunk strahlt weiter

SVEN M. KÜBLER

**Im Umweltausschuss der Stadt Haan befürwortete der technische Beigeordnete Matthias Buckesfeld die Errichtung von Mobilfunkantennen auf städtischen Gebäuden. Zur Begründung nannte er, dass - wenn nicht die Stadt - ein Nachbar die Antenne errichtet, und außerdem nicht unerhebliche Einnahmen zu erzielen sind.**

## Hierzu gibt es folgende Anmerkungen

Die Einnahmen belaufen sich auf ca. 5.000 Euro pro Jahr bei Bindung auf 10 bis 20 Jahre - für eine Kommune eher nicht so überlebenswichtig! Übrigens: Will man die Anlage nach 3 Jahren wieder vom Dach haben, wird das nicht ohne Kostenerstattung gehen!

Herr Buckesfeld hat immerhin offengehalten, dass es sich um eine politische Entscheidung handelt und der Rat zu entscheiden habe. Hier hat

Bürger!

1. Abschaffen aller DECT-Apparate - beschaffen Sie sich ggfs. Schnurlostelefone nach dem CT1+-Standard - beispielweise im Handelshof in Haan - dort werden die COMMODORE-Geräte zu 50 Euro + MwSt. angeboten!
2. Reduzieren Sie die Handynutzung. Sprechen Sie mit den Kindern und Jugendlichen über die Risiken.
3. Äußern Sie Ihren Protest gegenüber Verwaltung und Politik.

Wollen Sie gar vor Ort eine Bürgerinitiative gründen, sprechen Sie uns an. Wir unterstützen das! Werden Sie aktiv gegen die Risiken des Mobilfunks. Gehen Sie mal mit offenen Ohren durch Ihre Nachbarschaft oder Ihren Freundeskreis. Hören Sie dort nicht auch Klagen über kleine und größere Beeinträchtigungen wie Schlaflosigkeit, Ohrgeräusche/Tinnitus, Herzstörungen oder gar schlimmere Erkrankungen?

Natürlich können wir nicht nachweisen, dass dies unmittelbar und in diesem Fall mit der Mobilfunkstrahlung zu tun hat, aber es gibt genug Hinweise, dass es sein könnte! Und warum gehen wir dieses Risiko ein?

bereits Dr. Gräßler für die CDU mitgeteilt, "es zu machen". Ferner führte er aus: "Haan hat mit der Zurverfügungstellung von städtischen Dächern größeren Einfluss, Großanlagen mit starker Strahlung zu verhindern!" Leider spricht auch hier der Laie. Was sind Großanlagen, was ist starke Strahlung? Natürlich könnten (!) viele kleine Anlagen mit weniger Leistung betrieben werden, aber dafür sind sie viel näher dran an den

Menschen! Die Belastung vieler Menschen wird sich deutlich erhöhen!

Tatsache ist, dass in Haan überall die Versorgung gesichert ist, und jeder weitere Ausbau vermutlich ernsthaft die Gesundheit der Bevölkerung bedroht! Die Stadt hat Vorbildcharakter. Die Stadt muss vorangehen mit der Vorsorge für die Bürger.

Und mag Bürgermeister Mönikes unverändert behaupten "bewiesen ist nichts", so kennt auch er den Freiburger Appell. Inzwischen haben sich einige hundert Ärzte dazu bekannt. Aus ihrer täglichen Praxis berichten sie über Störungen wie Lern-, Konzentrations- und Verhaltensstörungen bei Kindern, Blutdruckentgleisungen, Herzrhythmusstörungen, Herzinfarkte und Schlaganfälle immer jüngerer Menschen, hirn-degenerative Erkrankungen, Krebserkrankungen, ferner ein immer zahlreicheres Auftreten von Kopfschmerzen und Migräne, chronischer Erschöpfung, innerer Unruhe, Schlaflosigkeit und Ohrgeräuschen/Tinnitus. Sie sehen klare Zusammenhänge zu den Mobilfunkantennen, der intensiven Handynutzung und den schnurlos-DECT-Telefonen. Sie fordern umgehende, massive Reduzierung der Grenzwerte, Absenkung der Sendeleistungen, keinen weiteren Ausbau,

Verbot der Handy- und DECT-Nutzung in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen. Diese Ärzte wie auch Hunderte von Bürgerinitiativen sind keine Technikfeinde. Aber die Belastung der Menschen ist offensichtlich, und es geht nun darum, schnellstens diese Belastung zu reduzieren.

## Wo Politik keinen Mut zeigt, müssen es die Bürger tun!

Haaner und Gruitener Bürger sollten die Ratsmitglieder ansprechen. Prüfen Sie, inwieweit die Ratsmitglieder den Freiburger Appell kennen und wie sie trotz dessen Kenntnis den weiteren Ausbau auf städtischen Gebäuden unterstützen können.

Wie lange wollen wir die Gefahr des derzeitigen Mobilfunkstandards noch hinnehmen? Leider leiden schon sehr viele Menschen unbewusst unter der Strahlung, rennen von Arzt zu Arzt und finden keine Hilfe. Warum wollen die anderen so lange warten, bis auch sie irgendwann nicht mehr genügend Abwehrkräfte gegen die permanente Strahlenbelastung aufbringen?

EntDECTen Sie sich und helfen Sie mit, dass keine weiteren Antennen mit der heutigen Technik errichtet werden!

**NEU!** Jetzt

**Samstags auf  
dem Haaner  
Wochenmarkt**

**Obst  
&  
Gemüse**  
ohne Chemie  
organische Düngung

# Bioland

**ÖKOLOGISCHER LANDBAU**

Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan

**Lutz Ischebeck**

Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität

vollständiger Verzicht  
• auf gentechnisch verändertes  
Saatgut

Verkauf:

Fr. 10-18.00 Uhr

# Geheime Projektskizzen entdeckt

## Düsseldorfer OB Erwin plant Stausee Neandertal

**Vor einigen Wochen machte der Düsseldorfer OB Erwin Schlagzeilen mit seiner Idee, umliegende Kommunen einzugemeinden. Jetzt wurden Hintergründe dieses Ansinnens bekannt. Ein Projekt seiner "Vision 2012" ist die Anlage eines Stausees im Neandertal. Zwischen der Brücke Südring und der K 26 (Am Euchen) sollen mächtige Bauwerke die Düssel anstauen und das einst schmale namensgebende Bächlein in ein machtvolleres Gewässer verwandeln.**

"Die Düssel avanciert mit ihrem Anstau zu einem Symbol der steigenden Bedeutung Düsseldorf", so heißt es in der Projektbeschreibung, die jetzt durch eine Indiskretion bekannt wurde. OB Erwin will die Mettmanner damit locken, dass die Wasseroberfläche das Niveau der ehemaligen Höhle erreicht und in künstlich angelegten Höhlen das Leben der Neandertaler präsentiert wird. Ein ausgerangiertes Boot der Weißen Flotte soll wieder aufgefrischt werden und den Namen Kreis ME erhalten! Die Anlegestelle liegt ÖPNV-günstig unterhalb des Regio-Bahnhofs Neandertal.

Auf dem Stausee werden die olympischen Ruderwettkämpfe stattfinden, falls die Würfel für Olympia 2012 an Rhein und Ruhr fallen.

Entscheidend beflügelt wurde das Projekt durch den Besuch des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Peer Steinbrück zur Jahreswende in China. Dort zeigte er sich nicht nur von der Innovationsfreude und dem unbürokratischen Handeln der Chinesen bei der Realisierung des Transrapsids begeistert. Er besuchte auch das "Drei-Schluchten-Projekt" am Yangtse, für das die Regierung immerhin 1,2 Millionen Menschen umsiedeln muss. Im Vergleich dazu wären in den Städten Mettmann und Erkrath gerade einmal 1.200 Anwohner betroffen.

Die Frage, was mit dem soeben neu errichteten Neandertal-Museum geschehen soll, ist auch schon geklärt. Die von Kritikern bemängelte eigentümliche Architektur entpuppt sich nun als

"unterwassertauglich". Die Außenhülle kann einem Druck von 100 Metern Wassersäule standhalten. Die Einrichtung könnte also ohne Probleme weiter betrieben werden. Der Zugang soll dann künftig über eine gläserne Spindeltreppe von den Mettmanner Höhen aus erfolgen.

Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautete, dass sich einzelne Behördenvertreter von der Planung begeistert zeigten.

Auf Rückfrage unserer Zeitung begrüßte ein Vertreter des BRW (Bergisch-Rheinischen Wasserverbandes), dass mit dem Staudamm wertvoller Rückhalteraum für Niederschläge gewonnen werden könnte - das würde weitere Rückhaltebecken ersparen. Technische Bedenken hat man nicht.

Der Umweltdezernent des Kreises Mettmann sieht in dem Projekt die Lösung der Besucherlenkungsprobleme im Neandertal und hofft auf die Unterstützung durch die Naturschutzverbände. Im Rahmen der geplanten EUROGA 2012 superplus könne so thematisiert werden, inwieweit die Natur seit Jahrtausenden der Veränderung und Überformung durch den Menschen unterliegt.

In einer ersten Stellungnahme empörte sich der Vorstand des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) Kreisgruppe Mettmann Götz-Reinhardt Lederer: "Erst ringen wir um Pflegemaßnahmen und den Schutz der wertvollen Lebensräume und nun das. Aber typisch - für Olympia geht OB Erwin sogar baden und den

Kreis Mettmann will er ja ohnehin verfrühstücken. Der BUND ruft für kommenden Samstag zu einer Großdemo am Neandertalmuseum auf! Um 11 Uhr gibt es eine Rede vor dem Museum und anschließend einen Autokorso nach Düsseldorf. Der BUND erinnert damit an den glorreichen Kampf der Haaner vor vielen Jahren, die durch diese Maßnahme erfolgreich die Eingee-

meindung verhindern konnten! Bürger und Politiker des Kreises Mettmann müssen zusammenstehen - Motto. "Erwin stau wo Du willst - aber nicht in ME!"

*(Dieser Aprilscherz der BUND Kreisgruppe Mettmann erschien leider nur in einigen Zeitungen. Wir möchten ihn unseren Lesern nicht vorenthalten)*

## **BUND-Ticker**

RALF BILKE / BUND

### **Landesmittel für BUND und NABU**

In der kleinen Anfrage 1047 vom 4. November 2002 hatte der Landtagsabgeordnete Friedhelm Ortgies (CDU) u.a. gefragt, wie viele Landesmittel NABU und BUND in den Jahren 1995 bis 2001 erhalten haben. Die Antwort der Landesregierung listet insgesamt 257 Projekte auf, von der Kopfbaumpflege über Fledermauskartierungen, Amphibienschutzmaßnahmen, Hecken- und Obstbaumpflanzungen bis hin zur Förderung von Grunderwerb. Die Liste zeigt in eindrucksvoller Weise, wie vielfältig und umfangreich die beiden Verbände aktiven Naturschutz mit Unterstützung des Landes NRW in all den Jahren betrieben haben und wie zielgenau der Einsatz der Mittel erfolgte. Insgesamt erhielten der NABU NRW knapp 10.000.000,- DM und der BUND NRW knapp 500.000,- DM.

### **Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude im Außenbereich**

Immer mehr Landwirte stellen die Landwirtschaft ein oder wechseln vom Vollerwerb in den Nebenerwerb, bei dem sie den Großteil ihres Einkommens außerhalb der Landwirtschaft erzielen. Die Frage der Weiter- bzw. Umnutzung der alten Gehöfte, Scheunen, Stallbauten etc. und die diesbezügliche Anwendung des §35 Baugesetzbuch ("Bauen im Außenbereich") war

kürzlich Gegenstand einer Anhörung des Landtages, auf der auch der BUND NRW Stellung bezog. Für den BUND sind bauliche Änderungen im Außenbereich mit Blick auf den Erhalt einer wenig zersiedelten Kulturlandschaft und den Natur- und Landschaftsschutz von hoher Sensibilität. Im Gegensatz zu den Landwirtschaftskammern und -verbänden und dem Architektenverband sprach sich der BUND daher gegen jegliche Bestrebungen aus, diese Regelung aufzuweichen. Vorrangiges Ziel für die Entwicklung des ländlichen Raumes ist aus BUND-Sicht die Schaffung neuer wirtschaftlicher Perspektiven für extensiv wirtschaftende, bäuerliche Betriebe. Der BUND NRW befürwortet daher vor allem eine nur teilweise Umnutzung ehemaliger Betriebsgebäude - sofern sie dazu dient, dem Landwirt ein Zusatzeinkommen und den Erhalt des Hofes zu ermöglichen. Voraussetzung hierfür, wie für einen kompletten Umbau, ist eine landschaftsverträgliche (keine weitere Zersiedelung) und emissionsarme Nutzung. Zahlreiche gelungene Beispiele wie die Direktvermarktung ab Hof oder Urlaub auf dem Bauernhof zeigen, dass das geltende Recht dies bereits heute ermöglicht. Zugleich wies der BUND in der Anhörung auf Fehlentwicklungen wie die sog. Pensionspferdehaltung hin. Architektonisch wenig ansprechende Gebäude, wie die zumeist fensterlosen Ställe in der Intensivtierhaltung, hält der BUND für nicht erhaltenswert und tritt für deren Rückbau ein.

## Wann, was, wo, wer?

- 11.8. (Mo.) **Umweltmagazin "BUNDnessel"**  
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
- 8.9. (Mo.) **Umweltmagazin "BUNDnessel"**  
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
- 15.9. (Mo.) **Vorstandstreffen**  
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
- 15.9. (Mo.) **Öland** - Dia-Vortrag (Volker Hasenfuß)  
19.30 Uhr Nat.-wiss. Verein W'tal, Fuhlrott-Museum; Infos bei Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65
- 20.9. (Sa.) **Botanische Wanderung in die Wupperrau** - Beate Wolfermann  
14.30 Uhr VHS; Haltestelle SG-Ohligs Grenzstraße; Infos bei B. Wolfermann (0 21 29/29 81)
- 11.10. (Sa.) **Freischneiden Klärteich/Grube 7**  
9.30 Uhr Treffpunkt Wanderparkpl. Gruiten-Dorf; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
- 13.10. (Mo.) **Umweltmagazin "BUNDnessel"**  
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
- 25.10. (Sa.) **Pflegemaßnahmen Grube 10**  
9.30 Uhr Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
- 8.11. (Sa.) **Pflegemaßnahmen Grube 7**  
9.30 Uhr Treffpunkt Wanderparkpl. Gruiten-Dorf; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
- 8.11. (Sa.) **Natur erleben für Familien** - Beate Wolfermann  
14.30 Uhr VHS, Parkplatz Waldschenke; Anmeldung bei B. Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
- 10.11. (Mo.) **Umweltmagazin "BUNDnessel"**  
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
- 12.11. (Mi.) **Costa Rica** - Dia-Vortrag (V. Hasenfuß)  
19.30 Uhr VHS Haan, Diekerstraße 49; Infos bei VHS Hilden/Haan (0 21 29 / 94 100)
- 17.11. (Mo.) **Vorstandstreffen**  
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
- 22.11. (Sa.) **Pflegemaßnahmen Waage - Grube 7**  
9.30 Uhr Treffpunkt Wanderparkpl. Gruiten-Dorf; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)

## AGNU Haan e. V. verleiht:

**Häcksler**

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

**Fon 0 21 29 / 29 81 (Wolfermann)**

**Geschirr**

(für bis zu 100 Personen)

**Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)**

6.12. (Sa.)	<b>Außeneinsatz</b>
9.30 Uhr	Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
7.12 (So.)	<b>Vogel-Exkursion zum Kemnader See - Volker Hasenfuß</b>
8.30 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65
15.12. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
10.1. (Sa.)	<b>Außeneinsatz</b>
9.30 Uhr	Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
12.1. (Mo.)	<b>Vorstandstreffen - Achtung! Geänderter Termin</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
19.1. (Mo.)	<b>Jahreshauptversammlung</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
24.1. (Sa.)	<b>Außeneinsatz</b>
9.30 Uhr	Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)

## (Un-)Regelmäßige Treffen

3. Montag im Monat	<b>Vorstandstreffen</b>
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
Nach Vereinbarung	<b>AK Haushalt und Garten</b>
	Infos bei Christiane Schmitt (0 21 04 / 6 15 84)
Nach Vereinbarung	<b>AK Energie</b>
	Infos bei Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
Nach Vereinbarung	<b>AGNUjugend</b>
	Infos bei Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
	<b>Monatstreffen bzw. Abendwanderungen s. Tagespresse</b>
	Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
	<b>Außeneinsätze s. Tagespresse</b>
	Infos bei H. Friebe (0 21 04 / 6 12 09) oder V. Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)

**Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.**

### Kontakte

<b>Landschaftswacht Haan:</b>	Volker Hasenfuß, Fon 0 21 29 / 5 13 65
<b>Landschaftswacht Gruiten:</b>	Hans-Joachim Friebe, Fon 0 21 04 / 6 12 09
<b>Umweltkripo Mettmann:</b>	Fon 0 21 04 / 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
<b>AGNU-Haus:</b>	Erkrather Str. 39, 42781 Haan
<b>AGNU im Internet:</b>	<a href="http://www.AGNU-Haan.de">http://www.AGNU-Haan.de</a>
<b>Email:</b>	Kiebitz@AGNU-Haan.de / AGNU@AGNU-Haan.de

## Der Kernbeißer

### *Coccothraustes coccothraustes*

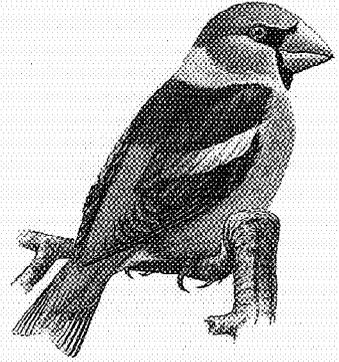
VOLKER HASENFUß

Im Dezember und Januar wurden von einigen Vogelfreunden Kernbeißer auf dem Katholischen Friedhof Haan und im Gebiet Wiedenhof gesichtet - im Wiedenhof sogar ein größerer Trupp. Sicher ist dieser schöne Vogel nicht ganz so selten - meistens wird er übersehen, weil er sich gern in hohen Bäumen im oberen Kronenbereich aufhält.

Der Kernbeißer ist ein großer, kompakter Finkenvogel - etwa starengroß und ca. 50-60g schwer. Der Vogel hat einen kräftigen runden, zimtbraunen Kopf und einen mächtigen, in der Brutzeit bei beiden Geschlechtern stahlgrauen Schnabel. Ein graues Band zierte den Nacken. Das Rückengefieder ist dunkelbraun, der Bürzel etwas heller braun. Der braune Schwanz hat eine breite weiße Endbinde. Das weiße Schulterband ergibt im Flug eine halbmondförmige Zeichnung. Die schwarze Schnabelumrandung mündet in einem kleinen schwarzen Kehlfleck.

Der Gesang des schönen Vogels ist wenig entwickelt und besteht im wesentlichen aus einer Folge von Einzelrufen ""zieht" und "ziek".

Kernbeißer besiedeln Laub- und Mischwälder mit altem Baumbestand, Obstgärten und Parklandschaften in fast ganz Europa und Nordafrika. Er fehlt auf Island, in Irland und im nördlichen Skandinavien. Bei uns sind die Vögel



Bewohner des Tieflandes und dort meistens auch Standvögel. Im Winter erscheinen sie deshalb manchmal auch an Futterhäusern.

Ende April/Anfang Mai wird das Nest meist sehr hoch in Bäumen angelegt. Die 4 - 6 graubraunen Eier mit schwarzbraunen Punkten werden 12 - 14 Tage vom Weibchen bebrütet und die Jungen weitere 10-14 Tage gefüttert. Die Nahrung besteht zum größten Teil aus Samen, Steinobstfrüchten, Knospen und Insekten. Kernbeißer können mit ihrem starken Schnabeldruck von 40 - 50 kg mühelos Kirsch- und Olivenkerne knacken. Der Oberschnabel besitzt fünf Schneidekanten und der Unterschnabel eine Aushöhlung, so dass der Kern immer eine Führung hat und an der schwächsten Stelle geöffnet werden kann.

Nicht gern gesehen sind Kernbeißer in Kirschbäumen, wo sie in der Erntezeit ein wahres "Blutbad" anrichten können.

## Herbstzug der Kraniche

VOLKER HASENFUß

Am 19. November 2002 konnten über Haan und Gruiten zwischen 10 und 15 Uhr weit über 2000 Kraniche in mehreren Trupps beobachtet werden - ein besonders guter Aussichtspunkt war dieses Mal der Sandberg.

Die Vögel kamen in der gewohnten Formation angefliegen, die über dem Jaberg dann total

aufgelöst wurde. Die Vögel flogen "ungeordnet" umher, schraubten sich in die Höhe und flogen nach ca. einer Viertelstunde wieder in Formation weiter zum Süden.

Wurde nun eine sogenannte "Thermische Säule" zum Aufstieg genutzt, was die Kraniche seit Jahrhunderten machen, oder sind sie vom Mobil-

funksender auf dem Jaberg irritiert worden und mussten sich in größerer Höhe neu orientieren? Auch im Vorjahr haben wir das gleiche Schauspiel über den Hochhäusern am Bandenfeld beobachtet. Auch hier gibt es auf zwei Hochhäusern Mobilfunksender.

Am 27.11. und 5.12. wurden dann noch weitere Kranichzüge in Richtung Südwest gesehen. Ab Ende Februar konnte man dann schon wieder den Rückzug der großen Vögel beobachten. Wenn sie in der Nacht durchziehen, hört man nur das laute Rufen.

## Störche in Gruiten

VOLKER HASENFUß

Sehr spät im Jahr, Mitte Dezember, wurden in Gruiten im Bereich Hasenhaus drei Störche mehrere Tage lang beobachtet. Möglicherweise sind es frei fliegende Vögel aus den Zoos von Rheine oder Münster. Im Januar hielten sich diese Störche dann in der Gegend des Monheimer Rheinbogens auf.

Laut Angaben in "Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf" (zu beziehen bei der Biologischen Station Urdenbacher Kämpe, Tel. 0211-713061) hat der Weißstorch bis zum Jahre 1910 in Urdenbach gebrütet und rastet heute nur noch selten auf dem Durchzug.

## Hohltauben im Ittertal

VOLKER HASENFUß

Wieder sehr früh im Jahr sind die Hohltauben ins Ittertal zurück gekommen. Am 14. Februar 2003 konnte ich 4 Vögel auf einem Hochspannungsmasten beobachten. Leider sind die Hohltaubenkästen im Ittertal im letzten Jahr alle zerstört worden - nur einer konnte repariert und

wieder aufgehängt werden. Es macht schon sehr traurig, wenn die mit viel persönlichen Bemühungen aufgehängten Nisthilfen gedankenlos und mutwillig zerstört werden - die Vögel sind die Leidtragenden.

## Zugvögel und Nistkästen

VOLKER HASENFUß

### Mauersegler und Kuckuck

Sehr früh in diesem Jahr wurden Kuckuck und Mauersegler gehört bzw. gesehen. Sonst kommen diese Vögel erst Anfang Mai in unsere Region. Deshalb konnten wir es zuerst nicht glauben, als Teilnehmer bei der Exkursion zum Zwillbrocker Venn am 13. April bereits den Kuckucksruf hörten. Aber inzwischen haben wir auch an anderen Stellen den Kuckuck vernommen. Mauersegler wurden in einem Trupp am 24. April von Ehepaar van de Sande über Haan gesehen.

### Nistkästen

Die AGNU bedankt sich für die Spende von 5 Nistkästen. Herr Hamacher aus Hilden übergab 2 Halbhöhlen und 2 Baumläuferkästen, die für die nächste Brutsaison aufgehängt werden.

Ein Nistkasten für Trauerschnäpper, gespendet vom Ehepaar van de Sande, konnte inzwischen auf dem Katholischen Friedhof in Haan aufgehängt werden.

# Aktion "Sauberer Nistkasten"

WERNER SENDTKO

Und wieder ging es die Bäume hinauf und runter, insgesamt über 250 mal, so viele Nistkästen betreut die Fachabteilung der AGNU nämlich im Stadtgebiet von Haan und Gruitzen. Dass sich der Einsatz lohnt, ist trotz auch negativer Erfahrungen nachgewiesen, ungefähr 2/3 aller "Wohnungen" sind in der vergangenen Saison von unseren gefiederten Freunden bezogen worden und haben als "Kinderstube" ihren Zweck erfüllt.

Wiederum bemerkenswert: die industriell gefertigten "Schwegler-Kästen" aus Holzbeton werden wesentlich besser angenommen als die konventionell handgefertigten "Vogelhäuschen". Wie in den vergangenen Jahren - wir führen diese Arbeit nunmehr schon seit 3 Jahren systematisch durch - waren auch wieder "Fehlbelegungen" durch Hornissen, Wespen, Mäuse und

Siebenschläfer festzustellen. Auch war in einigen Kästen festzustellen, dass zweimal Jungvögel aufgezogen wurden. 15 "Bauwerke" wurden repariert oder erneuert, neu erstellt wurden 19.

Der negative Aspekt: mehr als in den vergangenen Jahren mussten wir feststellen, dass insbesondere die Holzbetonkästen Ziel von mutwilliger Zerstörung sind oder gestohlen wurden. So

	A	B	C	D	E	F	G	Bemerkungen
Waldfriedhof Haan	10	1				5	50	Windbr. 1 Kasten neu aufgeh.
Itterttal, Bruchermühle, Bastianskotten, Breidenmühle	16		8	3		2	10	
AGNU-Haus, Segelflugplatz, Spörklenbruch	45	4		2		28	62	
Hühnerbachtal oberer Teil talabwärts bis HR Ellscheid	25	2	1	1	3	21	84	
Hühnerbachtal unterer Teil Bahnlinie, Gymnas. bis Kellertor	21	1	1	1	1	20	95	
Gruitzen Richtung Grube 7, Hermgesberg, Bäusenberg Gut z. Mühlen Gruitzen	68	1		6	2	52	68	
Gruitzen Dorfanger Wanderweg Düsseldorf abwärts	43	1		2		29	67	
Korkenzieherbahn Richtung Gräfrath	4					3	75	
Champagne Gruitzen Streuobstwiese	13				13			davon 1 Steink.-R.u. 7 WA-Kästen
Summe	245						66%	ohne Neuanlagen 2003

Gesamtübersicht Nisthilfen in Haan/Gruitzen Inspektion Winter 2002/2003

A Anzahl Nisthilfen gefunden

E neu in 2002/2003

B nicht gefunden

F benutzt bzw. Brut aufgezogen

C zerstört oder gestohlen

G Erfolgsrate in %

D erneuert oder repariert

Stand 31.3.03

waren z. B. im Ittertal in der vergangen Saison 8 im Jahr davor neu aufgehängte Exemplare hiervon betroffen. Wir hoffen, dass die als Ersatz hierfür vorgenommenen Neuinstallationen, die höher und etwas versteckter aufgehängt wurden, dieses Schicksal nicht erleiden. Außerdem wollen wir das "Wohnungsangebot" noch erweitern, mit Zustimmung des Gartenamtes wollen wir z. B. auf dem Friedhof an der Thienhauser Str. weitere Nisthilfen - natürlich an geeigneter

ter und "diskreter" Position - anbringen. Hier wurde z. B. von Mitgliedern der AGNU der Trauerschnäpper festgestellt.

Die Arbeit hat uns jedenfalls trotz der Erfahrungen im Ittertal und manchmal kalter Füße und klammer Finger viel Freude gemacht, weil es immer wieder spannend ist, wenn die Frage gestellt wird: besetzt oder nicht besetzt? Und diese konnte - s.o. - in 66 % der Fälle mit "Ja" beantwortet werden.

## Unsere Vögel im Ittertal

### Augen und Ohren auf!

SIGRID VAN DE SANDE

**Na, da hab ich mir was vorgenommen! Ohne Aussicht auf zahlenmäßige Ergebnisse. Und ohne Auftrag von irgend jemandem. Nur so rumlaufen und gucken, was da im Ittertal so rumfliegt. Ein Freund aus Bayern - er wohnt im Ländlichen - sagte mir: bei uns gibt's eigentlich nur Amseln und Meisen. Ach ja, und Spatzen. Und bei uns? In unserem schönen Tal?**

Seit November zieh ich jetzt meine Runden, mindestens wöchentlich, nicht mit Hund, aber immer mit Fernglas und hochgestellten Ohren. In den Winterwochen verraten sich natürlich nur wenige Vögel durch Lautäußerungen: der ruffende Kleiber, den treffe ich fast täglich. Kopfunter rast er den Baumstamm hinunter und lugt in jede Baumritze. Buntspechte trommeln an Baumstämmen, Rabenkrähen ziehen krächzend über die Buchen hinweg.

Richtig spannend wird es natürlich bei Wintergästen. "Unser Rotkehlchen ist nicht unser Rotkehlchen" so lautete einmal in einer holländischen Vogelzeitschrift eine Überschrift über einem Artikel. Das ist doch spannend, die Winterrotkehlchen ziehen im Frühling wieder nach Norden und machen Platz für unsere einheimischen Rotkehlchen. Dabei geben sich die Gäste ganz heimisch: sie beginnen nämlich bei uns Ende Februar mit ihrem Gesang!

Einmal ging ich so über den katholischen Friedhof und hörte ein ganz emsiges leises Gezitscher oben in einer Kiefer. Nicht von einem Vogel, mehrere mussten das sein! Aber nichts

zeigte sich. Meine Arme wurden lahm vom Halten des Fernglases. Endlich flog die Truppe in eine Birke und muntere Genossen turnten an den Zweigen umher: Erlenzeisige aus Nordost-Europa, mit unscheinbar grünlich-gelbem Gefieder, die Männchen natürlich viel hübscher mit gelber Brust und schwarzem Kopfscheitel.

Echte Wintergäste sind auch die Bergfinken, dunkelköpfiger als Buchfinken, und mit orangefarbiger Brust. Sie lieben unsere Bucheckern und fliegen oft auf, wenn man in einen Weg einbiegt.

Eine ganz große Freude für jeden, der ihn noch nicht kennt, ist der Kernbeißer! Wenig kleiner als ein Star, aber mit einem imposanten Schnabel! (siehe Artikel von V. Hasenfuß) Auch ihn sehe ich gelegentlich auf dem Friedhof im Winter.

Wenn man ganz großes Glück hat, vielleicht morgens einer der ersten ist im Tal, kann man einen Vogel treffen, von dem ich früher dachte, er wäre hauptsächlich ein Bewohner der Alpen und Mittelgebirge: die Wasseramsel. Das ist nun wirklich ein Juwel unseres Tales: ein Vogel, der

unter Wasser seine Nahrung sucht, schwarzbraun mit weißer Brust, sitzt wippend auf einem Stein im fließenden Bach und schielt ins Wasser. Na, und dass wir regelmäßig den Eisvogel und auch Gebirgsstelzen unten sehen, das ist wohl bekannt.

Ich freue mich schon auf den lieblichen Gesang der Grasmücken und der Singdrosseln!

Im Mai erst kommt einer zurück mit der weitesten Flugstrecke: aus Südafrika. Er sieht ganz unscheinbar aus, bräunlicher Mantel und an

Brust und Bauch weißlich, aber hat den schönsten oder zumindest abwechslungsreichsten Gesang von allen: der Sumpfrohrsänger. Höchstens 4 Monate bleibt er bei uns, um seine Brut hochzuziehen, dann zieht er schon wieder in den Süden. Das hat er mit den Mauerseglern gemein, die auch ins südliche Afrika ziehen. Aber bis dahin stehen uns noch schöne Monate bevor!

Gestern kam ich übrigens auf die 45. Vogelart: zwei Misteldrosseln suchten im Gras nach Fressbarem.

## **Naturschutzverbände stellen aktuelle Rote Liste der Brutvögel Deutschlands vor**

### **Zahl der gefährdeten Arten erneut gestiegen**

BERND PIEPER / NABU

**Der NABU, der Deutsche Rat für Vogelschutz (DRV) und der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) haben die dritte und aktuelle Rote Liste der Brutvögel Deutschlands vorgestellt. Im Vergleich zur Vorgängerliste von 1996 ergibt die aktuelle Einstufung zur Gefährdungssituation der insgesamt 254 heimischen Arten eine deutliche Verschlechterung für die wildlebenden Vögel, sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz: "Gewachsen ist sowohl die Zahl der stark gefährdeten Arten als auch die Gruppe von Vögeln auf der so genannten Vorwarnliste. Das ist die bittere Quittung für den sorglosen Umgang mit unserer heimischen Natur."**

Die negativen Bestandsentwicklungen machen selbst vor ehemals häufigen Arten wie dem Haussperling und der Mehlschwalbe nicht halt. Es sei zu befürchten, dass manche dieser Allerweltsarten schon innerhalb der nächsten 10 Jahre in ihrem Bestand gefährdet seien, wenn der besorgniserregende Trend nicht durch gezielte Artenschutzmaßnahmen gestoppt werde.

Als ungefährdet gelten nach den aktuellen Ergebnissen nur noch 113 Arten, also rund 44 Prozent der Brutvögel. "Die stärksten Bestandsrückgänge haben Wiesenbrüter wie Kiebitz, Uferschnepfe und Bekassine erlitten", sagte Hans-Günther Bauer, Präsident des DRV und Vorsitzender des Rote-Liste-Gremiums. Ähnlich ist es einer Reihe weiterer Feldvogelarten wie dem Rebhuhn oder der Feldlerche ergangen. Als

Hauptursachen für den negativen Trend in dieser Gruppe nannte Bauer die seit Jahrzehnten verfolgte Intensivierung und Technisierung der Landwirtschaft und die ökologischen Folgen, die sich für die Lebensräume aus Überdüngung und Ausräumung der Landschaft ergeben.

Die rund 5000 ehrenamtlichen Mitarbeiter stießen bei der aktuellen Erhebung allerdings auch auf Gewinner. "Für einige Enten, Greifvögel und Eulen konnten Bestandserholungen um teilweise über 20 Prozent gegenüber 1975 festgestellt werden", sagte Klaus Witt vom DDA. Bei den Greifvögeln hat die seit vielen Jahren rechtswirksame Jagdverschonung zur Verbesserung beigetragen. Arten wie Schleiereule, Wanderfalke und Raufußkauz profitierten hingegen von gezielten Artenhilfsmaßnahmen.

# NABU setzt sich für Mauersegler ein

## Ökologische Gebäudekonzepte helfen Mensch und Natur

BERND PIEPER / NABU

Der Mauersegler stand im Mittelpunkt des diesjährigen NABU-Artenschutzsymposiums, das der NABU zusammen mit der Vogelschutzwarte und dem Zoo Frankfurt sowie dem Naturschutzzentrum Hessen veranstaltet hat. Neben neuen Forschungsergebnissen über Biologie und Lebensweise der rasanten Zugvögel galt das Interesse der über 100 Teilnehmer vor allem auch dem Austausch über Mauersegler-Projekte, die schon jetzt erfolgreich sind.

"Mauersegler leben als Kulturfollower in direkter Nähe des Menschen und sind auf Nischen und Ritzen in Gebäuden angewiesen, die sie als Brutplätze nutzen können. Sie sind daher in besonderem Maße von unserer Hilfe abhängig", sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz.

Erfolgreiche Hilfsprojekte konzentrieren sich auf das Angebot neuer Brutplätze bei Neubauten mit Hilfe von Niststeinen und -kästen einerseits und auf Beratungen zu naturverträglichen Gebäudesanierungen mit dem Schutz vorhandener Brutnischen andererseits. Gebietsweise, vor allem in den nördlichen Bundesländern, sind Abnahmen der Mauerseglerbestände zwischen 20 und 50 Prozent festgestellt worden. Aus diesem Grund musste diese Art erstmals in die Vor-

warnliste der bundesweit gefährdeten Brutvögel aufgenommen werden. Mit der Kampagne "Nachbar Natur" setzt sich der NABU für mehr Ökologie im Siedlungsraum ein. Davon profitiert auch der Mauersegler.

Heute leben in Deutschland schätzungsweise 230.000 bis 460.000 Brutpaare des Mauerseglers. Der NABU wird außerdem in diesem Jahr mit ausführlichen Bestandserfassungen in Zusammenarbeit mit anderen ornithologischen Verbänden die Erkenntnisse und Datenlage über diesen "ortstreuen" Langstrecken-Zugvogel verbessern. Ausführliche Informationen zum Lebensraum und zur außergewöhnlichen Lebensweise dieses faszinierenden Flugakrobaten gibt es unter [www.Mauersegler.de](http://www.Mauersegler.de).

## Aufruf zur Meldung von Brutvorkommen

### AGNU-Aktion gegen Wohnungsnotstand bei Mauerseglern Mit Nisthilfen fehlende Nischen an Gebäuden ersetzen

VOLKER HASENFUß

Mit dem Mauersegler hat der NABU einen Vogel des Jahres 2003 gekürt, der als Bewohner von Städten und Dörfern in direkter Nachbarschaft des Menschen lebt. Zwar gilt dieser außergewöhnliche Zugvogel in vielen Teilen Deutschlands noch als häufiger Vogel, doch deuten regionale Untersuchungen darauf hin, dass der Bestand in manchen Gebieten rückläufig ist.

Die Vögel leiden zunehmend unter Wohnungsnot. Neubauten und renovierten Altbauten fehlt es häufig an Nischen und damit an potenziellen Nistplätzen für Mauersegler. Durch eine frühzeitige Planung und Beratung im Vorfeld der Baumaßnahmen kann, neben einem insgesamt

naturfreundlicheren Wohnumfeld, dieses Problem leicht behoben werden.

Doch solange will die AGNU Haan nicht warten: Mit Nisthilfen an öffentlichen und privaten Gebäuden will sie den Mauerseglern eine "neue Nische" anbieten. Da die Vögel typischer-

weise hochgelegene Hohlräume in Fassaden oder Ritzen unter Dachtraufen als besonders beliebte Brutplätze auswählen, sollen an diesen Stellen auch die neuen künstlichen Quartiere angebracht werden. Mitmachen kann jeder: Baupläne und fertige Kästen können über die AGNU bezogen werden. Eines ist besonders wichtig: **Mauersegler sind keine Schmutzfinken.** Die Eltern entsorgen den Kot der Jungen in sicherer Entfernung und verursachen keine schmutzigen Fassaden.

Mauersegler sind wahre Luftakrobaten, ihr rasantes, von scharfen Rufen begleitetes Flugspiel ist fester Bestandteil unsere Städte und Dörfer. Die AGNU Haan möchte mit ihren Aktivitäten dafür sorgen, dass die Anfang Mai aus dem afrikanischen Winterquartier zurückkehrenden Segler auch in Zukunft den Sommer bei uns verbringen. Mauersegler sind ausgesprochen ortstreu Vögel. Sie kehren jedes Jahr an ihren

angestammten Brutplatz zurück, weshalb ein Nistplatzverlust sich manchmal erst nach mehreren Jahren ohne den nötigen Nachwuchs bemerkbar macht.

Mauersegler verbringen fast ihr gesamtes Leben in der Luft. Es gibt wohl keinen Vogel, der so perfekt an das Leben in der Luft angepasst ist wie der Mauersegler. Die Jagd auf Insekten, die Wasseraufnahme, Balz und Paarung, selbst der Schlaf finden im Flug statt.

Die AGNU Haan bittet, **Brutvorkommen des Mauerseglers in Haan zu melden.** Sie würde sich über Anrufe von Interessenten freuen, die die Nisthilfen-Aktion unterstützen wollen (durch Anbringen von Nisthilfen, Bestellung von Kästen, Geldspenden usw.)

**Für Rückfragen und Meldungen: Volker Hasenfuß, Tel. 02129-51365**

## Pflanzen

# Die Kornrade - Blume des Jahres 2003

## Agrostemma githago

LOKI SCHMIDT

**Die Blume des Jahres 2003, die Kornrade (Agrostemma githago), steht für einen Lebensraum und für eine Pflanzengesellschaft, die es in Deutschland kaum noch gibt und die man wohl nur museal erhalten kann. Es handelt sich um die Ackerbegleitflur oder Ackerrandgesellschaft, wissenschaftlich Segetalflora genannt. Außer der Kornrade gehören dazu Klatschmohn, Kornblume, Rittersporn, gelbe Wucherblume und viele weniger auffällige Pflanzen.**

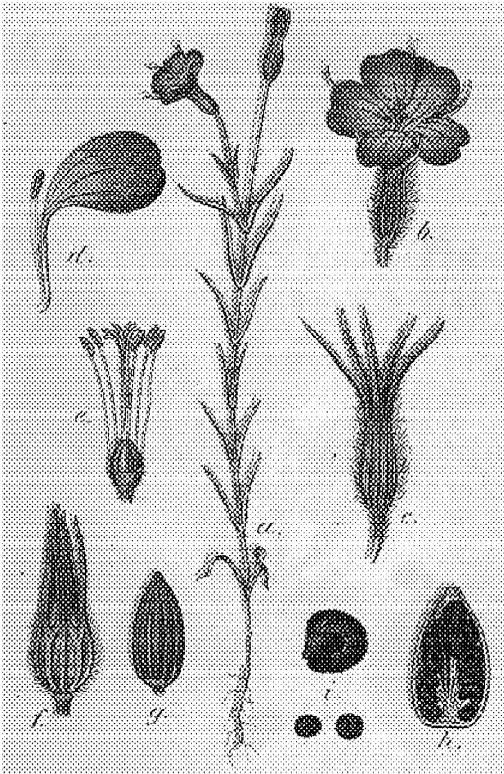
Alle diese Gewächse sind in Mitteleuropa nicht immer heimisch gewesen. Sie sind erst lange nach der letzten Eiszeit, vor etwa 6.000 Jahren mit den ersten Ackerbauern eingewandert.

Die Ackerbauern mussten erst einmal die Wälder roden, in denen die damaligen Einwohner als Sammler und Jäger lebten. Der Feldanbau entstand - zum ersten Mal in der Geschichte Mitteleuropas durch Zerstörung der ursprünglichen Natur. Anstelle der Natur entwickelte sich

ein durch die Menschen geschaffenes Kulturland. Die Neuankömmlinge legten kleine Getreidefelder an. Ihr Saatgetreide, primitive Kornarten wie Einkorn oder Emmer, aber auch Linsen, Erbsen und Lein, brachten sie aus ihren Ursprungsgebieten aus Vorderasien mit. Zwischen den Samen waren aber auch viele Ackerwildkräuter, die es bisher in Mitteleuropa nicht gegeben hatte, die sich aber schon lange dem Rhythmus der Feldbestellung angepasst hatten. Sie hatten gelernt, auf dem umgebrochenen Feld

mit dem Getreide zu keimen, im Schutz des Getreides zu wachsen und zu reifen, so dass mit den Feldfrüchten zusammen auch die Samen der Ackerbegleitflora geerntet wurden.

Bei meinen Besuchen in Israel in den 80er Jahren erfuhr ich, dass dort inzwischen 33 Wildweizenarten entdeckt wurden. Ich fand damals auch wilde Kornblumen, die genauso aussahen wie unsere Kornblumen, aber ausdauernd sind. Vermutlich ist die ausdauernde Kornblume in Israel die Vorfahrin unserer heutigen Kornblume, die sich dem Rhythmus der Feldbestellung angepasst hat. Eine Kornrade habe ich leider nicht wild wachsend gefunden. Man weiß aber, dass sie ein alteingebürgertes Ackerkraut ist, das mit dem Getreideanbau in allen ihr klimatisch entsprechenden Gebieten zu finden war, nicht nur in Europa und Nordamerika, sondern auch auf der südlichen Halbkugel in Südafrika, Südamerika, Australien und Neuseeland.



Im Mitteleuropa war die Kornrade eines der häufigsten Ackerwildkräuter, wohl wegen der Ausbreitung des Roggenanbaus. Ihr Ursprungsgebiet ist wahrscheinlich die östliche Ägäis und Vorderasien. Heute ist die Kornrade nirgends mehr wild anzutreffen.

Die Kornrade gehört zu den Nelkengewächsen (Caryophyllaceae). Sie hat viele Volksnamen wie Rade, Raad, Ratt, Radenbleamer. Im Niederdeutschen wird sie auch Klockenblume genannt und im Rheinischen Pißpöttken. Die lange, spindelförmige Hauptwurzel kann bis zu 90 cm lang werden. Der aufrechte, bis ca. 1 m hohe Stängel ist meist unverzweigt oder hat nur wenige Seitentriebe. Der Stängel und die wenigen schmalen Blätter sind graulaumig behaart. Der Kelch ist etwa 6 cm lang und von eiförmig-länglicher Gestalt. Die fünf Kelchblattzipfel überragen die Kronblätter und stehen zur Blütezeit im Juni bis Juli ab. Die einzelnen purpur-violetten Kronblätter sind gut 2 cm groß, so dass die Blüte schon von weitem leuchtet.

Aber trotz der auffallenden Blüte wird die Kornrade kaum von Insekten besucht, es findet weitgehend Selbstbestäubung statt. Die Samen sind mit bis zu 3,5 mm verhältnismäßig groß. Die Pflanze enthält giftige Anteile. Schon 3 - 5 g der Samen gelten als giftig für den Menschen.

Die Kornrade war früher als Saatunkraut in Deutschland sehr verbreitet, besonders im Winterroggen. Durch mangelhafte Reinigung des Getreides gab es häufiger Vergiftungen. Durch moderne Ackerbautechnik und vor allem durch Saatgutreinigung ist die Kornrade in ganz Mitteleuropa kaum noch zu finden, höchstens einmal an ungespritzten Wegrändern.

Für mich gehört die Kornrade zu meiner Kinderzeit in den 20er Jahren. Ein Feldblumenstrauch - vorsichtig aus dem Kornfeld gepflückt - bestand immer aus Kornblumen, Mohnblumen und Kornrade. Aber schon damals erzählten mir Bauern am Rande der Fischbeker Heide, dass sie manchmal mit der ganzen Familie die dicken schwarzen Kornradesamen aus dem Getreide sammelten, weil sie sonst weniger Geld für ihr

Getreide bekamen. Bald nach dem 2. Weltkrieg vermisste ich die schöne rosa-violette Blüte in den Feldern. Aber die Bauern waren jetzt froh über das besser gereinigte Saatgetreide.

Inzwischen haben Pflanzenzuchtbetriebe entdeckt, dass das Gift der Kornrade gegen Ackerschädlinge, zum Beispiel das Rübenzystenälchen, eingesetzt werden kann - auch weil keine anderen Pflanzenkrankheiten übertragen werden, da die Kornrade mit keiner Kulturpflanze verwandt ist. Vielleicht kann man also in Zukunft

die Kornrade als Zwischenfrucht auf den Feldern sehen.

Ich möchte aber wünschen, dass die ganze Ackerbegleitflora - und nicht nur die Kornrade - erhalten bleibt; sie ist ein Stück unserer Kultur- und Ackerbaugeschichte. Zwar ist das heute auf modernen Feldern nicht möglich. Aber in manchen Botanischen Gärten und in Museumsdörfern ist schon Platz geschaffen für alte Kultur- und Getreidepflanzen und für die dazugehörige Wildflora - einschließlich der Kornrade.

## Die Fliegenragwurz - Orchidee des Jahres 2003

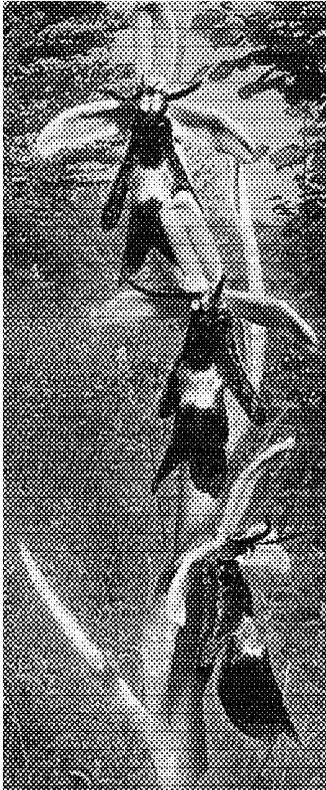
### Ophrys insectifera L.

VOLKER HASENFUß

**Die Fliegenragwurz ist neben der Bienenragwurz eine der beiden Ophrysarten, die in NRW vorkommen. Der botanische Name setzt sich zusammen aus "Ophrys" = (griechisch) Augenbraue und "insectifera" = Insekt(en) tragend.**

Die Fliegenragwurz ist eine schlanke Orchidee mit bis zu 20 Einzelblüten an einem manchmal 50 cm langen Stängel. Sie gehört zu den sogen. Sexualtäuschblumen, d.h. sie lockt männliche Grabwespen dadurch an, dass ihre Blütenform aussieht wie eine weibliche Grabwespe. Außerdem ahmt die Orchidee auch noch den Sexuallockstoff der Insektenweibchen genau nach. Da die Grabwespen-Männchen einige Zeit vor den Weibchen schlüpfen, stürzen sie sich liebestoll auf die vermeintlichen Weibchen. Dabei werden ihnen die Pollenpakete angeklebt, die dann zur nächsten Pflanze weitergetragen werden und zur Befruchtung dieser Pflanze führen.

Diese zierliche Orchidee liebt Magerrasen auf kalkhaltigem Untergrund. Ihre Hauptvorkom-



men in NRW liegen im Raum Beckum, im Diemel-/Wesergebiet und in der Eifel. Um einen Rückgang dieser schönen Orchidee zu vermeiden, müssen Standorte regelmäßig gepflegt werden, d.h. die Wiesen müssen jährlich gemäht oder von Ziegen und Schafen beweidet werden.

Ob die Fliegenragwurz im Zuge der Klimaerwärmung in den nächsten Jahren in den Steinbrüchen des Kreises Mettmann auftauchen wird, bleibt abzuwarten.

Literatur: "Die Orchideen Nordrhein-Westfalens", herausgegeben 2001 vom Arbeitskreis Heimische Orchideen "AHO" NRW. Zu beziehen über die Geschäftsstelle des AHO,

Tel/Fax: 02237-18540 zum Preis von 19 Euro + 2 Euro Versandkosten.

# Die Sicht auf die kleinen Dinge

## Eine Schneckengeschichte.

VERA WEYER

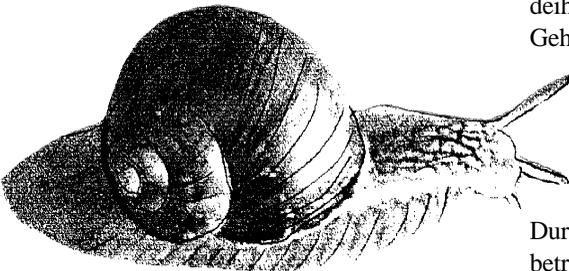
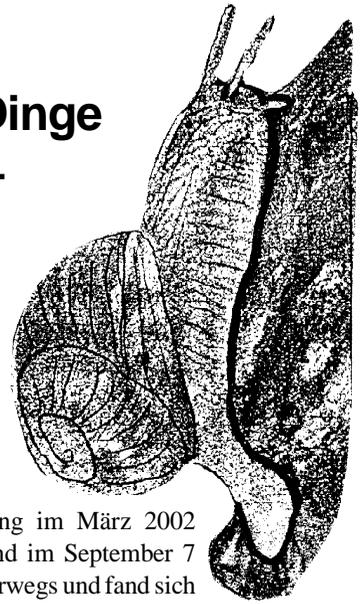
Im Oktober 2001 fand sich eine Weinbergschnecke an der Nordseite unseres Hauses zwischen dem Geäst einer Kletterhortensie ein. Ich wohne seit 40 Jahre im Höfgen und habe diese Schneckenart hier im Umfeld nie beobachtet. Im Bruch 7 kommt sie vereinzelt vor. Die Schnecke bewegte sich kaum und bezog in 5 cm Höhe über dem Erdboden an der Hauswand ihr Winterquartier.

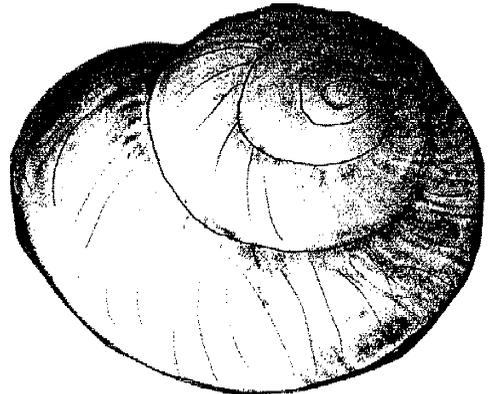
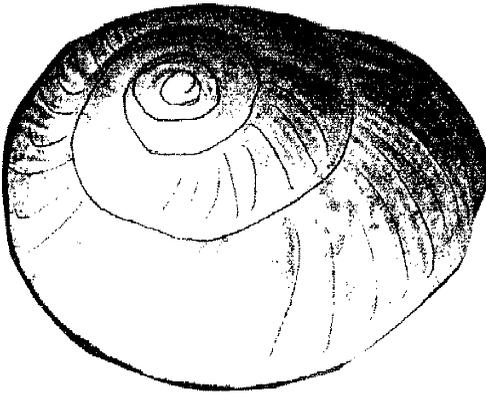
Mit einigen Tannenzweigen gab ich ihr etwas Winterschutz. Im März 2002 nahm ich die Zweige weg, und einige Tage später ging die Schnecke in unserer Einfahrt auf Wanderschaft. Das war gefährlich, ich markierte sie mit einem schwarzen Stift und entließ sie im naturbelassenen Teil unseres Gartens - ungefähr 50 m vom Fundort entfernt - mit guten Wünschen für den Sommer. Im Juni 2002 fand ich mitten auf dem Bürgersteig in unserer Nähe erneut eine Weinbergschnecke. Da sie nicht markiert war, handelte es sich um ein zweites Exemplar.

Dieses Mal markierte ich sie mit roter Farbe und entließ sie wieder in meinen Garten. In der nächsten Zeit vergaß ich die Schnecken. Ende September begann ich die ersten Beete für den Winter aufzuräumen. Ich staunte sehr, zwischen den hängenden Stauden an der Natursteinbegrenzung saß die Schnecke mit der schwarzen Markierung. Sie war vom Beginn der Schneckenwanderung im März 2002

bis zum Fund im September 7 Monate unterwegs und fand sich in einer Entfernung von 100 m vom Ausgangspunkt wieder ein. Die Schnecke war noch sehr aktiv, sie wanderte in der Nacht. Jeden Morgen suchte - und fand ich sie - es war wie ein Spiel - im Radius von 1 - 2 m. Das ging so bis Anfang November. Nach einer längeren Regenperiode war sie verschwunden. Ich vermute, dass sie unter etlichen Azaleen ihr Winterquartier gefunden hat.

Inzwischen war mein Wissensdurst erwacht, und ich sammelte Informationen über die Weinbergschnecke. In vielen Gebieten rund um das Mittelmeer wird sie als Speiseschnecke verbraucht. Inzwischen steht sie in verschiedenen Ländern unter Schutz. Bei uns kommt die Weinbergschnecke häufig im Oberrheintal und am Niederrhein vor. Hier auf kalkhaltiger Erde gedeiht der Wein, und hier findet sie Kalk für ihr Gehäuse. Daher kommt der Name "Weinbergschnecke". Die Tiere brauchen 3 - 5 Jahre bis sie ausgewachsen sind. Das Lebensalter lässt sich am Gehäuse ablesen, da sie jedes Jahr eine Kalkschicht ablagern. Sie können bis zu 12 Jahre alt werden. Der Durchmesser einer ausgewachsenen Schnecke beträgt 5 cm. Das Gehäuse ist hellgrau bis hell-





braun mit verwaschenem Aussehen. Man unterscheidet rechts- und linksgewundene Gehäuse. Alle Schnecken sind Zwitter, nach der Paarung graben die Tiere eine Legehöhle, dort werden 40 - 60 kalkschalige Eier abgelegt. Nach 3 - 4 Wochen schlüpfen die fertigen Schnecken. Gehäuse-schnecken wie *Helix pomotia* und alle Schnirkelschneckenarten sind keine Gefahr für den Gärtner, da sie selten in großen Scharen

aufzutreten und viele Fressfeinde wie Singdrossel, Spitzmäuse und Igel haben.

Im Winter vergraben sich die Schnecken mit der Mündung nach oben und verschließen diese mit einem Kalkbrei, der verhärtet. Das Erwachen wird von Temperatur und Feuchte bestimmt. Ich hoffe, dass eine der Schnecken im Frühjahr wieder auftaucht und vielleicht hier heimisch wird und sich vermehrt.

## Wenn die Kröten wieder kreuzen

### Schutzzäune und spezielle Untertunnelungen sollen Kröten und Frösche in Berlin vor dem Verkehrstod bewahren

KERSTIN VIERING

**Wahnsinn: "Unterführungen nur für Kröten."** Für den Kabarettisten Dieter Nuhr sind Anlagen zum Amphibienschutz immer wieder ein dankbares Thema. Irgendwann werde noch jemand kritisieren, dass Krötentunnel nicht beleuchtet sind. "Wenn da eine Krötenfrau nachts allein durchgeht." So richtig ernst genommen werden Amphibientunnel in der öffentlichen Diskussion nicht. Und wenn es um die Kosten geht, kommt zum amüsierten Lächeln oft ein Stirnrunzeln hinzu.

Billig sind solche Anlagen nämlich nicht. An der Schönerlinder Chaussee in Pankow zum Beispiel lässt der NABU derzeit von einer Spezialfirma ein Amphibienleitsystem errichten. Auf einem etwa siebenhundert Meter langen Straßenstück sollen Barrieren die wandernden Kröten, Frösche und Molche am Überqueren der Straße hindern und zu 15 kleinen Tunneln leiten. 430.000 Euro investieren die EU und das Land Berlin in das Projekt. "Das Geld stammt aus Töpfen, die für den Naturschutz zweckgebunden

sind", betont Matthias Baeseler, der Geschäftsführer des NABU Berlin. In diese Töpfe fließen zum Beispiel Ausgleichszahlungen für Eingriffe in die Natur. Und die Investition wird sich lohnen, glaubt der NABU-Experte. Tunnel seien eine praktische Möglichkeit, um Amphibien vor dem Tod auf der Fahrbahn zu schützen.

Amphibien steuern zur Eiablage meist das Gewässer an, in dem sie geboren wurden. "Das gilt zwar nicht für jedes einzelne Tier, sonst könnten die Arten ja nie neue Lebensräume

besiedeln", erläutert der Amphibienexperte Rainer Günther vom Naturkundemuseum Berlin. Die besonders ortstreuen Erdkröten aber landeten zu immerhin 90% wieder in ihrem Geburtsgewässer.

"Um dorthin zurückzufinden, nutzen Amphibien mehrere Orientierungshilfen", sagt Günther. Die Tiere würden sowohl Gerüche als auch Landmarken wie zum Beispiel Waldränder erkennen. Möglicherweise orientierten sie sich zusätzlich sogar an den Sternen oder am Magnetfeld der Erde.

Verhängnisvoll wird es für die Tiere, wenn sie auf der Wanderung eine Straße überqueren müssen. Untersuchungen des NABU haben ergeben, dass schon bei einer Verkehrsdichte von 60 Autos pro Stunde 90% der wandernden Erdkröten überfahren werden. "Für etliche Amphibienpopulationen stellt der Straßenverkehr mittlerweile die größte Gefahr dar", sagt Matthias Baeseler. Nicht der Verlust von Feuchtgebieten, sondern der Verkehr mache den Tieren hier am meisten zu schaffen.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Gefahr zu verringern. Eine Möglichkeit wäre es, betroffene Straßen zur Hauptwanderzeit zwischen 19 und 6 Uhr zu sperren. Die Straßenverkehrsordnung ließe dies zu. Praktikabel ist die Methode nach Einschätzung des NABU allerdings nur bei wenig befahrenen Straßen - und auch nur dann, wenn es eine zumutbare Umleitung gibt und die Anwohner die Straßensperrung unterstützen.

Eine Alternative sind mobile Zäune. Bundesweit werden jedes Jahr etwa zwei- bis dreitausend solcher Schutzzäune aufgestellt. Amphibien nehmen die Zäune als Hindernis wahr und hüpfen daran entlang. Dabei fallen sie in Eimer, die in regelmäßigen Abständen im Boden eingegraben sind. Naturschützer tragen die Tiere dann auf die andere Straßenseite.

Die Methode hat aber mehrere Haken. "Krötenzäune sind immer nur eine Notlösung", sagt Matthias Baeseler. Die Wind und Wetter ausgesetzten Plastikzäune seien meist keine dauerhaft stabile Barriere für Frösche und Kröten -

umso weniger, je mobiler die wechselwarmen Tiere mit steigenden Temperaturen würden. Im frühen Frühjahr hält ein solcher Zaun Baeselers Erfahrung nach vielleicht 80% der Tiere davon ab, die Straße zu überqueren. "Später klettert die Hälfte der Amphibien dann einfach darüber." Zudem ist der Aufwand für die Betreuung solcher Zäune extrem hoch. Denn jeder Eimer muss mindestens einmal am Tag kontrolliert werden. Wegen des hohen Aufwands werden die meisten solcher Zäune nur während der Hauptwanderzeit im Frühjahr einige Wochen lang betrieben. Erwachsene Tiere auf dem Rückweg von ihren Laichgewässern und Jungtiere, die ihr Geburtsgewässer zum ersten Mal verlassen, werden daher im Sommer häufig überfahren.

Bei fest installierten Amphibientunneln fällt der Betreuungsaufwand weg. Das ganze Jahr über können nicht nur Amphibien, sondern auch Igel und andere Kleintiere auf diesem Weg dem Verkehr ausweichen. "Für den Bau ist eine sorgfältige Planung und die Arbeit einer Fachfirma erforderlich", sagt Matthias Baeseler. Denn nicht jeder Amphibientunnel funktioniere auch. Ein einfaches Rohr mit einem zu kleinen Durchmesser würden die Tiere zum Beispiel verschmähen. Je nach Länge müsse ein funktionierender Tunnel etwa 60cm hoch und einen Meter breit sein. Auch wenn das Mikroklima im Tunnel nicht stimmt, wenn es dort also zieht oder zu trocken ist, geht keine Kröte hindurch. Und schließlich gibt es bei der Wahl des Materials für die Anlage einiges zu beachten. Beton zum Beispiel muss extra versiegelt werden. Sonst reagiert das alkalische Material mit der feuchten Haut der Amphibien. Und einen Tunnel, der ihm die Haut verätzt, wird kein Frosch betreten. "Einen Krötentunnel bauen - das hört sich einfach an", sagt Matthias Baeseler. Man brauche dazu jedoch viel Erfahrung und Fachkenntnisse. Beleuchtet werden müsse das Bauwerk aber entgegen den Vermutungen des Kabarettisten nicht.

*(gekürzt entnommen der Internet-Seite der "Berliner Zeitung" vom 31.3.2003)*

## Sind Leipzig und Halle wirklich reif für Olympische Spiele?

ANDREAS LISTE

**Am 12.04.2003 verkündete Bundeskanzler Gerhard Schröder die Entscheidung des Nationalen Olympischen Komitees (NOK), die Stadt Leipzig als Bewerberin für Deutschland um die Olympischen Spiele im Jahre 2012 in das internationale Rennen zu schicken. Die Durchführung von Olympischen Spielen als Zeichen des fairen sportlichen Wettstreites im Sinne des Verbundenseins der fünf Kontinente sowie des universellen, völkerverbindenden Charakters, was auch die fünf ineinander verschlungenen Ringe symbolisieren, ist in einer Zeit, wo insbesondere die USA, Großbritannien und Australien Faustrecht statt Völkerrecht praktizieren, eine ganz besondere Notwendigkeit und Zeichensetzung für einen anderen friedlichen Wettstreit der Nationen.**

Leider haben die letzten Olympischen Spiele bewiesen, dass immer mehr ein Abrücken von den Ideen von Baron Pierre de Coubertin von 1894 zu erkennen ist. Die Kommerzialisierung dieses Ereignisses nimmt mehr und mehr erschreckende Ausmaße an und wirft seine Schatten schon jetzt auf die mitteldeutsche Region. Im Schlepptau des Jubels von Funktionären und Teilen der Bevölkerung, dass die erste Hürde auf den Weg zu den Olympischen Spielen in Leipzig übersprungen ist, versuchen zahlreiche Geschäftemacher, Lobbyisten und die mit ihnen verbundenen politischen Kräfte allmögliche antiökologische und unökonomische Projekte entweder wieder mit Leben zu erfüllen, neu zu rechtfertigen oder gar neue Vorhaben zu initiieren. Mindestens neun Autobahn- und Straßenprojekte in Sachsen-Anhalt und Sachsen sollen als Neu- und Erweiterungsbau erfolgen.

Außerdem wittern die Ausbaubefürworter an Elbe, Saale, Weißer Elster und Luppe Morgenluft. Zudem kommen solche zweifelhaften Pläne in Halle wie Wildwasserkanal an den Pulverweiden und Sportzentrum mit neuem Stadion am Hufeisensee sowie in Leipzig die Konzentrierung von Sportkomplexen im Bereich der Elsteraue dazu. Neben deren Zerstörungs-

bzw. Störungswirkung an Landschaft, Umwelt und Natur strapazieren derartige Aktionen außerdem den sonst doch so klammen Steuerbeutel von Bund, Ländern und Kommunen dermaßen, dass andere dringende Angelegenheiten wie Sanierung von Schulsportanlagen, Breitensportanlagen aber auch die breite Förderung des Öffentlichen Personen- und Schienennahverkehrs weiter ausbleiben.

Es ist eher mit weiteren Kürzungen in den Bereichen Öffentlicher Nah- und Schienenverkehr, Soziales, Bildung, Kultur, Umwelt-, Landschafts- und Naturschutz sowie auch Breitensport zu rechnen, um für gigantische und großteils sehr umstrittene Vorhaben Steuer- und Gebührengelder umzuschichten. Ferner sei festzuhalten, wer die S-Bahnverbindung Halle-Leipzig richtigerweise benennt, kann die Stilllegung der S-Bahnstrecke Halle-Nietleben - Halle-Dölau nicht länger rechtfertigen und aufrecht erhalten, sondern sucht eher Möglichkeiten, frühere Strecken in den Landkreisen Saalkreis, Mansfelder Land und Merseburg-Querfurt wiederzubeleben.

Die derzeitige Diskussion um die Olympischen Spiele beleuchten diese Konfliktpunkte vollkommen untergeordnet bzw. gar nicht oder

ignorieren sie absichtlich. Eine verheerende Tatsache, wenn man bedenkt, was die Spiele eigentlich für eine internationale, nationale und regionale Bedeutung darstellen und damit für ein vielfältiges und zukunftsweisendes Potenzial in sich bergen. Hier ist ein breiter gesellschaftlicher, ökologisch orientierter Umdenk-, Meinungsbildungs- und Gestaltungsprozess erforderlich, wovon jedoch bedauerlicherweise ne-

ben dem Bund das Land Sachsen-Anhalt und der Freistaat Sachsen sowie zahlreiche Sportverbände auch die Städte Leipzig und Halle noch weit entfernt sind und somit die Frage berechtigt ist, ob Deutschland im Allgemeinen und die beiden Städte im Speziellen für derartige Spiele und die daraus resultierende Verantwortung überhaupt schon konzeptionell, fachlich und organisatorisch reif genug sind.

## Der AKUS und sein Wirken für Stadtökologie und Umweltschutz

ANDREAS LISTE

**Eine Veranstaltungsmeldung des Kulturbundes der DDR wird für den 16.01.1983 kurz und knapp unter "Art der Veranstaltung: Gründungsveranstaltung des Arbeitskreises Umweltschutz", "Vorsitzender des Arbeitskreises: Jürgen Bernt-Bärtil" und als "Ort: Büschdorf, Klub der Werktätigen" vermerken. Was so lapidar und formell klingt, war die Einläutung einer neuen Etappe in der Geschichte des Kulturbundes der DDR und ganz besonders seiner 1980 gegründeten Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU). Bis dahin setzte sich die GNU aus Fachgruppen wie z.B. Ornithologie und Botanik zusammen. Nunmehr bestand der Wunsch, eine Gruppe entstehen zu lassen, welche fachübergreifend als ehrenamtliches Sammelbecken für gesellschaftlichen Umwelt- und Naturschutz in der Stadt Halle fungieren sollte.**

Die Erwartungen von allen Seiten war groß. Da waren die Staatsmacht, die Stadtleitung Halle des Kulturbundes und der Stadtvorstand Halle der GNU, welche sich eine gewisse gelenkte Ventilfunktion erhofften. Dann interessierte Bürgerinnen und Bürger, die nun sich verstärkt offiziell in Fragen Umwelt- und Naturschutz einmischen bzw. einbringen wollten. Die offizielle Eröffnungsveranstaltung am 20.02.1983 verdeutlichte diese Anliegen noch mehr und der Arbeitskreis Umweltschutz (AKUS) gab sich auf Grundlage dessen seinen ersten Arbeitsplan. Dabei spielte Büschdorf und der dort existente Alttagbau Hufeisensee eine große Rolle in der Arbeit des jungen AKUS. Neben Eingaben, Diskussionsrunden und Exkursionen fanden schon im ersten Jahr des Bestehens des AKUS zahlreiche Arbeitseinsätze am Hufeisensee statt.

Jedoch blieb der Hufeisensee nicht lange das einzige große Vorhaben des AKUS. Mit dem

Engagement von drei jungen Ornithologen, welche sich seit dem Frühjahr 1980 mit dem Restauenwald Peißnitznordspitze beschäftigten, kommt ein weiteres Projekt zum AKUS dazu. Am 29.05.1983 entsteht schließlich eine Patenschaftsgruppe Restauenwald Peißnitznordspitze, welche sehr schnell die Zielsetzung des AKUS mitbestimmte. Ihrem Wirken ist es zu verdanken, dass die Peißnitznordspitze sich nunmehr ungestörter entwickeln konnte und am 01.09.1983 eine Arbeitsgemeinschaft "Landeskultur" am damaligen Haus der Jungen Pioniere ihre Arbeit aufnahm. Ferner entstanden im Jahr 1984 die ersten Ideen zur Wiederherstellung eines einstigen zugeschlammten Feuchtbiotopes als Amphibienlaichgewässers. Von 1987 bis 1989 erarbeitete die Peißnitzgruppe dazu eine Konzeption. Mit Hilfe der damaligen Sowjetarmee und der Stadt Halle (Saale) erfolgte schließlich in den Jahren 1990 bis 1992 die Umsetzung der Konzeption.

Die nunmehrige Unterschutzstellung der Peißnitznordspitze als Naturschutzgebiet im Jahre 1990 geht schließlich auch auf die Aktivitäten dieser Gruppe zurück.

Anfang des Jahres 1984 entsteht das Projekt "Grüne Wände", was das ohnehin gespannte Verhältnis zur Stadtleitung Halle des Kulturbundes noch weiter verschärft. Der Ansatz Wände zu begrünen wird als "Grüne Wende" falsch verstanden und führte letztendlich zur Absetzung von Jürgen Bernt-Bärtl als Vorsitzender des AKUS am 20.09.1984. Die Umbenennung der Aktion in "Grüne Hauswände" und später in "Begrünte Architektur" sorgte für eine gewisse Entspannung im Verhältnis zur Stadtleitung Halle des Kulturbundes und konnte somit ihr wertvolles Tun ungestört entfalten. Trotz alledem blieb der AKUS weiter im Blickfeld der Sicherheitsorgane der DDR.

Nach der kurzen Leitung durch Hans-Eberhard Franze übernahm Dr. Peter Bliss noch im Jahr 1984 den Vorsitz des AKUS. Mit ihm kam die Idee eines Vorhabens zur Wiederherstellung der Kreuzer Teiche und die Errichtung eines Weiher am Amselgrund in den AKUS. Die von ihm und Michael Krüger im Jahre 1987 erstellte umfassende Konzeption bildet noch heute den Rahmen für Maßnahmen in dem Gebiet.

Der AKUS war nunmehr unentbehrlicher Bestandteil der Umweltarbeit der Stadt Halle (Saale) geworden. Die Erfahrungen und Fachkenntnisse seiner Mitglieder waren nach langzeitlichen Versuchen der Ignoranz und der Zerschlagung des AKUS nicht mehr wegzudenken. Seine Gedanken und Vorstellungen flossen in die Stadtordnung vom 11.06.1987 (z.B. Verbot der Verwendung von chemischen Auftaumitteln) ein sowie fanden bei Überlegungen zur Entwicklung von Grünverbundachsen im Stadtgebiet Berücksichtigung.

Der AKUS und sein Wirken veranlasste, auch in Potsdam eine derartige Gruppe zu gründen. So entstand auf Grundlage der nunmehr langjährigen Erfahrungen des AKUS am 07.04.1988 die Arbeitsgemeinschaft Umwelt-

schutz und Stadtökologie (später Stadtgestaltung), kurz ARGUS, welcher heute noch mit gleichem Namen als eingetragener Verein weiterexistiert. Ein prominentes Mitglied war damals der heutige Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck. Ferner nutzte der AKUS alle Möglichkeiten sich mit anderen entsprechenden GNU-Gruppen zu vernetzen. Dafür boten die Öko-Kirmes der IG Stadtökologie in Berlin-Köpenick, die Treffen beim ARGUS in Potsdam sowie nicht zuletzt die vom AKUS und dem Stadtvorstand Halle der GNU am 11.06.1989 im halleschen Heinrich-und-Thomas-Mann-Klub organisierte und durchgeführte Öko-Kirmes genügend Gelegenheiten.

Der AKUS hatte zeitweise sogar an die 40 Mitglieder, wovon alleine 12 Mitglieder zur Peißnitzgruppe gehörten. Innerhalb des AKUS entstanden bis zu seiner Selbstauflösung im Januar 1990 immer mehr Gruppen. Dazu gehörten zum Beispiel die Interessengemeinschaft (IG) Verkehrsökologie, die IG Müll und IG Öffentlichkeitsarbeit.

Im Januar 1990 endete die Arbeit des AKUS. Die einzelnen AKUS-Gruppen arbeiteten nunmehr eigenständig. Einige Gruppen existieren noch heute. So entstand aus der Peißnitzgruppe im März 1990 zunächst der Arbeitskreis Auenwald Peißnitz beim Kulturbund e.V., welcher die Basis für den am 23.02.1991 gegründeten Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) bildete. Die IG Verkehrsökologie ließ sich ebenfalls als eingetragener Verein eintragen. Im Unabhängigen Institut für Umweltfragen e.V. fanden die IG Müll sowie Öffentlichkeitsarbeit ihr neues zu Hause.

Der AKUS bildete eine wichtige Etappe in der halleschen Umweltarbeit. Nach anfänglich besonders starker Behinderung seiner Arbeit konnte sich der AKUS im zunehmenden Maße einen bedeutsamen Platz erkämpfen. Die in der 7-jährigen AKUS-Arbeit gesammelten Erfahrungen haben u.a. auch in der Tätigkeit des AHA Eingang gefunden.

# Umfrage zur Umwelt- und Naturschutzakzeptanz

BARBARA MOHR

An der Fragebogenaktion des AHA, die im Sommer in 3 Halleschen Stadtvierteln, in Merseburg und in Wettin durchgeführt wurde, haben sich 142 Haushalte beteiligt. Ziel der Untersuchung war, die Einstellungen zum Naturschutz zu ermitteln und Hinweise für künftige Schwerpunkte im Halleschen Natur- und Umweltschutz zu erhalten. Finanziell gefördert wurde die Untersuchung durch die Stiftung Umwelt- und Naturschutz Sachsen-Anhalt mit Sitz in Magdeburg, die Auswertung erfolgte durch eine Mitarbeiterin des Geografischen Institutes der Universität Leipzig.

Die Ergebnisse sind zum Teil recht positiv: Das Interesse und auch der Kenntnisstand in Umwelt- und Naturschutzfragen ist allgemein recht hoch. Fast alle befragten Bürgerinnen und Bürger halten den Umwelt- und Naturschutz für sehr wichtig! Ereignisse im eigenen Umfeld wie der Saaleausbau und der Bau der A 38 wurden als Vorhaben, die die Natur massiv beeinträchtigen, in sehr vielen Fällen abgelehnt. Oft wurden auch die Verkehrsbelastungen in der Halleschen Innenstadt und der Müll in den Strassen angesprochen. Umweltprobleme werden allerdings auch zunehmend im globalen Zusammenhang gesehen und mit sozialen und wirtschaftlichen Themen in Verbindung gebracht - Armut, Hunger, Übervölkerung, Globalisierung - wurden hier genannt.

Die Beteiligung in Umwelt- und Naturschutzgruppen lässt dagegen sehr zu wünschen übrig: nur 8 Personen sind Mitglied in einer solchen Gruppe! Woran liegt diese geringe Beteiligung? Viele kennen keinen Verein in ihrer Umgebung, sie vermissen Information und Werbung, haben kein Interesse an Vereinsarbeit und schrecken vor "Vereinsmeierei" zurück. Zeitmangel ist jedoch bei den meisten Bürgerinnen und Bürgern das größte Problem. Auch die Tatsachen, dass die Hälfte der Befragten offensichtlich keinen bekannten Umwelt- und Naturschutzverband benennen konnte, stimmt nachdenklich.

Das Wissen über Umweltbelange ist jedoch allgemein recht hoch, und auf die Frage, was den Anlass geben könnte, sich umweltgerechter zu verhalten, wurden vor allem ein Anstieg der Energie- und Wasserkosten und der Ausbau des ÖPNV genannt. Gerade die Frage nach eigenen Ideen und Lösungsvorschlägen für bestimmte Umweltprobleme zeigte Ideenreichtum, Fantasie und Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Die komplette Auswertung ist im Büro des AHA einsehbar und kann auch per E-Mail auf Wunsch zugeschickt werden (zip-format).



Der jährliche Müllberg in Deutschland ist 40 Millionen Tonnen schwer; das entspricht einem Müllaufkommen von fast 500 Kilogramm je Einwohner. 41 Prozent davon werden wiederverwertet. Mit dieser Recyclingquote liegt Deutschland zusammen mit Südkorea an der Spitze der Wiederverwerter.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 29.4.2003

## NABU zieht überwiegend positive Bilanz für Umwelt- und Naturschutz im Jahr 2002

### Ansporn für Vorhaben im Klimaschutz und Verkehr

BERND PIEPER / NABU

**"Das Inkrafttreten des novellierten Bundesnaturschutzgesetzes gehört zu den größten Posten auf der Haben-Seite in diesem Jahr", sagte NABU-Präsident Jochen Flasbarth. Mit der Formulierung klarer Vorgaben zur naturnahen Landwirtschaft, der Möglichkeit der Verbandsklage auf Bundesebene sowie der Einführung eines bundesweiten Biotopverbundes auf mindestens 10 Prozent der Landesfläche seien wichtige Schritte zum Erhalt des nationalen Naturerbes auf den Weg gebracht worden. Nun stünden die Bundesländer in der Pflicht, für eine konsequente und sachgerechte Umsetzung zu sorgen.**

Das Elbehochwasser hat 2002 auf schreckliche Weise die Folgen eines jahrzehntelangen falschen Umgangs mit unseren Flüssen demonstriert. Auf einer erstmals von der Bundesregierung durchgeführten Flusskonferenz wurde ein Fünf-Punkte-Programm zum Hochwasserschutz beschlossen, das viele richtige Ansätze verfolge. Dazu gehören vor allem die Rück- und Neugewinnung natürlicher Überschwemmungsflächen und der Verzicht auf neue Siedlungs- und Gewerbeflächen in Überschwemmungsgebieten. "Mit dem Ausbaustopp für Elbe, Donau und Saale und dem Entschluss, die Untere Havel künftig nicht mehr als Bundeswasserstraße zu nutzen, sind deutliche Zeichen für die Zukunft gesetzt worden", so Flasbarth.

In Sachen **Getränkeverpackungen** sind wichtige Entscheidungen zur dringend notwendigen Stützung der umweltfreundlicheren Mehrwegsysteme gefallen. Der gesetzlich vorgeschriebene Getränkeanteil in Mehrwegverpackungen von 72% ist nachweislich seit fünf Jahren unterschritten. Ohne das Pflichtpfand hätte sich der Trend zugunsten der Einwegverpackungen und damit zu immer mehr Verpackungsmüll fortgesetzt. Der NABU verspreche sich einen deutlichen Aufschwung für Mehrwegsysteme.

Beim **Weltgipfel für nachhaltige Entwick-**

**lung** in Johannesburg sind für die meisten der drängenden globalen Probleme viel zu wenig substanzielle Lösungen gefunden worden: Statt einen energischen Schritt zu einer zukunftsfähigen Gestaltung der Welt zu gehen, hat sich der Johannesburg-Gipfel überwiegend damit befasst, Rückschritte zu verhindern. Obwohl eine klare internationale Strategie für den Ausbau der Erneuerbaren Energien auf dem Gipfel gescheitert war, ist die Zusage Deutschlands, in den nächsten Jahren eine Milliarde Euro für den Ausbau der Erneuerbaren Energien und die effiziente Energienutzung in den Entwicklungsländern zur Verfügung zu stellen, ein Zeichen hoher Glaubwürdigkeit in dieser Frage.

So glaubwürdig wie erfolgreich sind nach wie vor auch die Aktivitäten zum Ausbau der **Erneuerbaren Energien** in Deutschland. Doch sind auch Minuspunkte in der Energiepolitik zu verzeichnen: Die Laufzeitverlängerung für den Uralreaktor Obrigheim verzögert den Atomausstieg auf unerträgliche Weise. Auch der Klimaschutz droht ins Stocken zu geraten, wenn nicht endlich beherzte Maßnahmen beispielsweise im Verkehrssektor und bei der Kraft-Wärme-Kopplung ergriffen werden. Bei der ökologischen Steuerreform wurden sinnvollerweise eine Reihe von Ausnahmegenehmigun-

gen abgebaut. Negativ allerdings ist, dass die Bundesregierung keine weiteren Erhöhungsschritte festgelegt hat und dass das Grundprinzip der Aufkommensneutralität verletzt wurde

Mit dem Bundesprogramm **Ökolandbau**, der Einführung des Bio-Siegels, dem Beschluss zur Umverteilung von Agrarsubventionen zu Gunsten der ländlichen Entwicklung sowie der Reform von Agrarstruktur und Küstenschutz sind wesentliche Meilensteine einer Agrarwende in Gang gebracht worden. Allerdings ist weiterhin ein hohes Tempo in der Agrarpolitik erforderlich. Handlungsbedarf besteht insbesondere bei

der Neuausrichtung der Agrarsubventionen auf europäischer Ebene sowie bei der Überarbeitung des landwirtschaftlichen Fachrechts in den Bereichen Pflanzenschutz und Düngemittel. Außerdem muss die Forderung von Bundeskanzler Schröder nach einem Stopp der Agrarfabriken endlich umgesetzt werden. Durch Untätigkeit des Bau- aber auch des Agrarministeriums zählt das Errichten von Anlagen zur Massentierhaltung in der freien Landschaft zu dem vom Baurecht privilegierten Baumaßnahmen.

2002 wurden die vom NABU seit vielen Jahren angemahnten Missstände bei der Umsetzung internationaler Naturschutzrichtlinien von offizieller Seite bestätigt. So haben die Bewertungskonferenzen zur **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie** (FFH) der Europäischen Union für die atlantische und kontinentale Region die Kritik der Naturschützer bestätigt und erhebliche Defizite bei der Gebietsmel-

dung für das Netzwerk NATURA 2000 festgestellt. Die EU hat den Bundesländern umfassende Hausaufgaben aufgebremmt, die längst hätten erledigt werden müssen und nun für 2003 ganz oben auf der Tagesordnung stehen. Einen Fortschritt erhofft sich der NABU im nächsten Jahr auch bei der Übertragung der bundeseigenen Naturschutzflächen in den neuen Bundesländern an Länder, Verbände und Stiftungen. Die Bundesregierung muss dieses wichtige Vorhaben endlich vorantreiben und soll nicht versuchen selbstverschuldete Probleme abzuwälzen.



**BIOBAHNHOF**



**NATURKOST & WAREN**

Patricia Buchmann  
Bahnhofstraße 58  
42781 Haan  
Telefon 0 21 29 / 3 27 52

**Öffnungszeiten:**

**Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr**  
**Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr**

---

**Ich freue mich auf Ihren Besuch!**

---

# Protestaktion gegen eBay

Der NABU hat eine Internet-Protestaktion gegen das Online-Auktionshaus eBay gestartet. Das größte Online-Auktionshaus der Welt bietet dem Handel mit Teilen von und Produkten aus geschützten Tierarten wider besseres Wissen und trotz vielfacher Kritik weiterhin ein Forum. Der NABU hatte eBay bereits im Dezember 2002 aufgefordert, alle Verkaufsangebote geschützter Tiere und Pflanzen oder Produkten daraus umgehend von seiner Webseite zu entfernen und solche Angebote künftig nicht mehr zu platzieren.

eBay ignoriert ungeniert nationale und internationale Artenschutzgesetze. Bis heute habe das Unternehmen weder die Forderungen des NABU und anderer Artenschützer erfüllt noch auf Gesprächsangebote reagiert. Im Februar 2003 hat das in Bonn ansässige Komitee gegen den Vogelmord dem Unternehmen sowie den zuständigen Behörden umfangreiches Beweismaterial übergeben. Doch bis heute lasse eBay guten Worten keine Taten folgen. eBay wird erst dann aktiv und löscht ein Angebot, wenn es durch die Öffentlichkeit darauf hingewiesen

worden ist. Um das Ende des Handels mit geschützten Arten bei eBay zu beschleunigen, hat der NABU eine E-Mail-Protestaktion gestartet. Unter dem Motto "Wegschauen gilt nicht" können Besucherinnen und Besucher der Seite [www.schneeleopard.de](http://www.schneeleopard.de) eBay mit einer Protestmail darüber in Kenntnis setzen, was sie von der Vogel-Strauss-Taktik des Online-Auktionshauses halten. Hier finden sich auch weitere Informationen zu eBay sowie zum Schneeleoparden-Projekt des NABU.

*(Pressemitteilung des NABU)*

## Ökologischer Fußabdruck

FRANZ ALT

**Hätten alle Menschen einen Lebensstil wie der durchschnittliche Deutsche, hätte die Menschheit schon lange auf den Mond auswandern müssen. Ein Bundesbürger verbraucht mit seinem aufwändigen Lebensstil durchschnittlich 2,4-mal soviel Fläche, wie ihm eigentlich zusteht, wenn man die weltweiten Ressourcen gleichmäßig auf alle Erdenbürger verteilen würde.**

Fazit: Unser "Ökologischer Fußabdruck" ist zu groß. Daher ruft der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv) im Rahmen seines europäischen Online-Jugendmagazins [www.yomag.net](http://www.yomag.net) alle Schüler und Jugendlichen auf, ihren ökologischen Fußabdruck zu messen.

Die Aktion soll unter jungen Verbrauchern das Bewusstsein für mehr globale Gerechtigkeit und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt schärfen. "Auch die Jugendlichen in den Industrienationen müssen ihrer Verantwortung gerecht werden und durch bewusste Kaufentscheidungen aktiv am Prozess einer nachhaltigen Entwicklung mitwirken", so Prof. Edda Müller, Vorstand des vzbv. Dabei könne weniger oft mehr sein.

Dass viele Jugendliche dazu durchaus bereit sind, zeigen zahlreiche Artikel von Jugendlichen in dem Onlinemagazin. So haben bereits zahlreiche Schulen von Norwegen bis Italien an dieser Aktion teilgenommen und ihren eigenen Verbrauch ermittelt, sie haben Fragen zur Ernährung, zum Energieverbrauch und zur Mobilität beantwortet und mit der tatsächlichen ökologischen Kapazität der Erde verglichen. Die bereits vorliegenden Ergebnisse der Aktion sind mit Hintergrundinformationen zum "Ökologischen Fußabdruck" auf [www.yomag.net](http://www.yomag.net) nachzulesen. Schulklassen sind aufgerufen noch mitzumachen, ihre Werte zu ermitteln und auf [yomag.net](http://yomag.net) zu veröffentlichen. Zudem kann im Forum jeder mit anderen Jugendlichen über nachhaltigere

Lebensstile diskutieren.

Der "Ökologische Fußabdruck" veranschaulicht, welchen Abdruck wir mit dem Verbrauch von Produkten und Dienstleistungen auf unserem Planeten hinterlassen. Dazu werden zunächst die verschiedenen Ressourcen summiert, die eine Gruppe oder einzelne Person verbraucht. Auf dieser Grundlage wird dann ausgerechnet, wie viel Hektar an produktivem Land nötig wären, diese Ressourcen bereitzustellen. Demnach stehen heute jedem Erdenbürger durchschnittlich 1,9 ha nutzbare Land- und Wasserfläche zur

Verfügung. In Deutschland stehen dem durchschnittlich 4,7 ha Verbrauch gegenüber. Übertrifft man den deutschen Lebensstil von den USA mit 9,7 ha. Am anderen Ende der Skala befinden sich die armen Länder der südlichen Hemisphäre: So verbraucht ein Einwohner in Äthiopien lediglich 0,78 ha, ein Einwohner Burundis sogar nur 0,48 ha. Dabei emittiert ein Deutscher pro Kopf und Jahr rund 10 Tonnen Kohlendioxid, ein Nordamerikaner 19 und ein Afrikaner 1,7 Tonnen.

(Quelle: <http://www.umweltjournal.de>)

## Kindernothilfe und NABU starten gemeinsame Spendenaktion

BERND PIEPER / NABU

**Das Geld soll helfen, Projekte der beiden Organisationen rund um den kenianischen Arabuko-Sokoke-Wald zu finanzieren. Im Sommer 2002 gingen die Kindernothilfe und der Naturschutzbund eine strategische Allianz ein. Unter dem Motto "Gemeinsam stark für Mensch und Natur" verbinden die beiden Organisationen damit Entwicklungszusammenarbeit und Ressourcenschutz**

Nach nur wenigen Monaten Zusammenarbeit können die Kooperationspartner ihren ersten Erfolg verzeichnen: Die einsturzgefährdete Grundschule von Bogamachuko wurde renoviert und vor wenigen Wochen eingeweiht. Der 420 Quadratkilometer große Arabuko-Sokoke-Wald bietet vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten eine Heimat. Etliche davon wie die Sokokeeule leben nur noch in diesem letzten erhaltenen trockenen Küstenwald Ostafrikas. Doch der Wald und seine Bewohner sind bedroht. Denn rund um den Wald sind die Menschen so arm, dass sie heimlich Bäume fällen und Tiere jagen müssen, um zu überleben.

Der Grundgedanke der Allianz zwischen Kindernothilfe und NABU ist einfach: Nur in einer intakten Umwelt haben Kinder positive Zukunftschancen. "Nur wo Menschen ein gesichertes Auskommen haben, sind sie nicht angewiesen auf Raubbau an der Natur", sagte NABU-Präsident Jochen Flasbarth. Darum arbeiten Kindernothilfe und NABU zusammen. Für Erwach-

sene schaffen sie alternative Einkommensquellen: Bienen- und Schmetterlingszuchten, Pilzfarmen und Medizinpflanzen-Kulturen. Baumschulen entstehen, um den Holzbedarf der Menschen zu decken. Sie lernen außerdem, Matten und Körbe aus Palmblättern zu produzieren. Darüber hinaus wird das Gebiet für den Ökotourismus erschlossen. Die Einnahmen aus diesen alternativen Einkommensquellen sichern nicht nur das Überleben. Mit dem Geld zahlen Eltern ihren Kindern den Schulbesuch.

"Die Verbindung von Naturschutz und familienbezogener Entwicklungshilfe trägt dazu bei, Kinder und Jugendliche vor ausbeuterischer Kinderarbeit und Kinderprostitution im Tourismussektor zu bewahren", erklärt Dr. Werner Hoerschelmann, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe, einen weiteren Nutzen des Projektes. Denn viele arme Familien aus dem Umfeld des Waldes wandern in die Touristenzentren ab.

# Steuern sparen

## Natural-Lohn statt Barlohn

FRANZ ALT

**Mit der Formel "Steuersparen plus gesunde Ernährung" beschreitet ein Bio-Bauer aus dem schwäbischen Rosenberg ganz neue Wege, um seine ökologischen Frisch-Produkte auf einfache und kostengünstige Weise dem Verbraucher zukommen zu lassen. Er hat dafür das Geschäftsmodell "Weekend-Box" entwickelt, mit dem er seine Produkte und die von anderen Biohöfen knackig frisch per Post im ganzen Bundesgebiet versendet. Den Clou bei der Vermarktung seiner Weekend-Box hat der Bio-Bauer Rolf Sachsenmaier der Steuergesetzgebung entnommen und damit Unternehmen und Mitarbeiter zu Nutznießern seines Konzeptes gemacht. Und zwar ganz einfach: Der Arbeitgeber gewährt seinem Arbeitnehmer die seit dem 1.1.2002 steuerlich zulässige Freigrenze für Sachbezüge in Höhe von 50 Euro im Monat. Dieser Naturallohn ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer steuer- und sozialversicherungsfrei, so dass für beide Seiten klare Kostenvorteile entstehen.**

Einen nicht unerheblichen Zusatznutzen sieht Sachsenmaier in der Gesundheitsförderung, die Unternehmen ihren Mitarbeitern zukommen lassen und in der Tatsache, dass bereits die Einsparung von einem Prozent Lohnfortzahlung im Krankheitsfall für ein Unternehmen mit 500 Mitarbeitern eine jährliche Einsparung von 440.000 Euro bedeutet.

Rolf Sachsenmaier, gelernter Industriekaufmann, war über 20 Jahre in der Industrie tätig, bevor er 1991 einen nicht mehr bewirtschafteten Bauernhof erwarb. Heute nach über zehn Jahren intensiver Aufbauarbeit präsentiert sich sein "Distelhof" als professioneller und innovativer Dienstleister für ökologische Frisch-Produkte.

Über 90 Prozent der von Sachsenmaier befragten Unternehmen und Mitarbeiter nutzen die steuer- und sozialversicherungsfreie Möglichkeit von Naturallohn statt Barlohn nicht, weil sie die Freigrenze nicht kennen, oder nicht wissen, wie diese mit einfachen Mitteln genutzt werden kann. Nach einer Allensbach-Umfrage ist für über 40 Prozent der befragten deutschen Haushalte das Wochenendfrühstück die Lieblingsmahlzeit Nummer Eins. Das war die Geburtsstunde für die "Weekend-Box".

Genuss vom Feinsten, natürlich aus kontrol-

liert ökologischem Anbau, packt Sachsenmaier in die von ihm entwickelte Frische-Box. Mit rund 20 verschiedenen Produkten darunter Salat, Gemüse, Brot, Kräuter, Quark, Marmelade, Käse, Obst erhält der Kunde einmal im Monat viel Abwechslung, gesunde Vitamine und Ballaststoffe bequem ins Haus, Büro oder Wochenenddomizil geliefert. Die Ware kommt knackig frisch und mit einer Lieferzeit von einem Tag pünktlich zum Wochenende an. Hat der Kunde alle Produkte aufgebraucht, sendet er die leere Versandbox mit dem beigelegten Freeway-Aufkleber der Deutschen Post AG einfach wieder an den Distelhof zurück.

Die Abwicklung verursacht keine zusätzlichen Kosten. Der Distelhof liefert nicht nur die Ware sondern ein Full-Service-Konzept von der steuerlichen Analyse mit dem Steuerberater des Unternehmens, der Dokumentation der gelieferten Produkte bis hin zur einfachen Ablage für die Lohnsteuerprüfung. Auch die Überwachung, dass ein Mitarbeiter nur eine Box im Monat bekommt und der gelieferte Warenwert die Freigrenze von 50 Euro nicht überschreitet, wird vollelektronisch durch den Distelhof gewährleistet.

*(Quelle: <http://www.presetext.de>)*

# Noch mehr Acrylamid in der Nahrung?

FRANZ ALT

Die Bevölkerung scheint weitaus stärker mit dem krebserregenden Acrylamid belastet zu sein als bislang vermutet. Darauf deutet eine Teststudie des Erlanger Umweltmediziners Jürgen Angerer hin. Wie der Wissenschaftler sagte, zeigte sich bei der Untersuchung von 72 Personen, dass sie im Durchschnitt pro Tag rund 60 Mikrogramm Acrylamid aufnehmen. Laut einer Risikoabschätzung der Weltgesundheitsorganisation WHO erzeugt aber schon die tägliche Aufnahme von einem Mikrogramm der Substanz einen zusätzlichen Krebsfall pro 100.000 Einwohnern.

"Diese Werte stimmen bedenklich. Es ist ein Befund, der alle überraschen muss", sagte der Professor. Die Stichprobe müsse nun zügig mit einer groß angelegten repräsentativen Studie untermauert werden, um besonders gefährdete Risikogruppen zu ermitteln.

Acrylamid entsteht vor allem beim Rösten, Braten und Frittieren bestimmter stärkehaltiger Lebensmittel. Erstaunlich hohe Konzentrationen fanden sich unter anderen in Bratkartoffeln, Kartoffelchips, Knäckebrot, Kaffeepulver und Pommes frites.

Angerer kritisierte die Strategie der Bundesregierung, lediglich den Anteil von Acrylamid in Lebensmitteln senken zu wollen, ohne aber die genaue Belastung einzelner Bevölkerungsgruppen zu ermitteln. "Das können wir aber nun messen", betonte er. Mit der neuen Testmethode

sei es gelungen, erstmals die "biologisch aktive Dosis" von Acrylamid im Körper zu messen. Den Verbrauchern riet der Mediziner, ihre Ernährung variabel zu gestalten und nicht zu viel Pommes und Chips zu essen. Speisen sollten möglichst schonend zubereitet und nicht zu lange bei großer Hitze gebraten werden, sagte er.

Die Bundesregierung versucht derzeit über eine Minimierungsstrategie, die Menge an Acrylamid in Lebensmitteln zu verringern. Dabei werden die Hersteller von besonders belasteten Waren aufgefordert, ihre Produktionsverfahren zu ändern.

(Quelle: Badisches Tagblatt vom 18.11.2002)

*Im Internet kann man der Seite "<http://www.munlv.nrw.de/sites/arbeitsbereiche/verbrauerschutz/produkte.htm>" die Acrylamid-Werten vieler Lebensmittel entnehmen.*

## Hasenfuß oder Held

ORTRUD HASENFUß

**Nein, es ging nicht darum, wer feige oder wer mutig ist, sondern was diese gegensätzlichen Namen gemeinsam haben? Beide Namensträger werden oft gefragt: "Sind Sie einer?" - Das war aber nur eine Nebensache, die die Hasenfüße mit Herrn Held besprachen.**

Wir waren auf der Suche nach einer umweltfreundlichen und vor allem auch nach einer nicht gesundheitsschädlichen **Holzwurm-Vernichtung** in alten Möbelstücken. Nach einiger Suche fanden wir dann die Firma W. Held in Tönisvorst, die die Holzwürmer in den Möbeln mit einem Heißluftverfahren abtötet und, wenn nötig, die Möbel auch restauriert. Die Möbel blei-

ben 3 Tage in einer Wärmekammer bei 52°C. Früher haben wir alte Möbel "begasen" lassen, was aber inzwischen für gesundheitsgefährdend gehalten wird, da die Möbel noch einige Zeit danach weiter "ausgasen".

Wenn Sie Näheres über die Holzwurm-Vernichtung wissen möchten, gibt Ihnen Herr Held gerne Auskunft (Tel. 02156-80518)

## Bahn frei!

ROLAND ELSENBERG

**Bahn und Fahrrad sind natürliche Verbündete, denn beide sind umweltfreundlich und staufrei. Die Bahn trumpft im Fernverkehr mit hoher Geschwindigkeit auf, das Rad mit unerreichter Flexibilität vor Ort. Es ist anzunehmen, dass RadlerInnen überdurchschnittlich häufig mit der Bahn reisen, weil sich beide Verkehrsmittel hervorragend ergänzen.**

Die Bahn AG führte am 15.12.2002 einen neuen Fahrplan und ein neues Preissystem ein. Letzteres erntete in der Presse heftige Kritik. Die Bahn hält mit einer gewaltigen Werbekampagne dagegen, betont die Einfachheit des neuen Systems und stellt vor allem großzügige Rabatte bis 73% in Aussicht. Eigentlich war das alte Preissystem recht einfach: Außer beim ICE hing der Fahrpreis linear von der Entfernung ab und ließ sich durch die Anschaffung einer Bahncard für 140 Euro halbieren. Hinreichende Kenntnisse in Erdkunde vorausgesetzt, konnte man den Fahrpreis also im Kopf recht genau ausrechnen. Zusätzlich gab es einige Sondertarife wie das Guten-Abend-Ticket oder die Familien-Sparpreise. So kostete die Fahrt im Interregio (65 km, 35 min) von Duisburg nach Köln 9 Euro, mit Bahncard 4,50 Euro. Für den Intercity, der die Strecke auch nicht schneller schafft, waren 3,60 Euro Zuschlag fällig - nicht umsonst war der Interregio so beliebt.

Dem neuen Preissystem fiel der Interregio zum Opfer. Für die 9 Euro fährt man jetzt 48 Minuten im Regionalexpress. Statt 40% Rabatt bekommt man also 30% mehr Fahrzeit für's Geld. Selbstverständlich kann man immer noch in 35 Minuten von Duisburg nach Köln fahren, mit etwas Glück sitzt man dabei gar in demselben Interregio-Wagen wie früher. Das Ganze heißt jetzt nur anders: Intercity und kostet mit stolzen 13,80 Euro nicht nur 1,20 Euro mehr als der IC im alten Preissystem, sondern satte 4,80 Euro mehr als der ehemalige, gleich schnelle Interre-

gio. Aber im neuen System gibt es ja reichlich Rabatte, z.B. die Frühbücher. Wer seine Fahrkarte einen Tag vor Antritt der Fahrt kauft und sich auf eine konkrete Verbindung zu einer bestimmten Zeit festlegt, bekommt 10% Rabatt. Hierbei gibt es aber noch Kleingedrucktes zu beachten, das in der Werbung kaum erwähnt wurde: Die Frühbucherrabatte, auch Plan&Spar genannt, sind für jeden Zug kontingentiert. Die Bahn möchte damit eine gleichmäßige Auslastung der Züge erreichen. Zusätzlich gibt es einen Mindestpreis von 15 Euro für Plan&Spar Tickets. Die 13,88 Euro unseres Beispiels liegen darunter - Pech gehabt, kein Rabatt.

Zum Glück gibt es ja noch die Bahncard. Statt früher 140 Euro kostet sie jetzt nur noch 60 Euro bringt aber statt 50% nur noch 25% Ermäßigung. Mit Bahncard verteuert sich die Fahrt von früher 4,50 auf jetzt 6,75 Euro - mit Rückfahrt macht das 4,50 Differenz. Nach 18 Reisen Duisburg-Köln und zurück sind die 80 Euro Vorteil der neuen Bahncard aufgebraucht und man wünscht sich die alte Bahncard zurück. Der IC kostet mit Bahncard jetzt 10,35 Euro, mehr als das Doppelte wie früher im gleich schnellen IR. Leider treffen diese Preiserhöhungen nicht nur Duisburger, die in Köln studieren oder arbeiten. Von Kleve nach Düsseldorf oder von Neuss nach Aachen sieht es nicht besser aus. Wer das bemängelt, darf sich dann in einer von Hartmut Mehdorn unterzeichneten ganzseitigen Zeitungsanzeige als "Besitzstandswahrer" oder "Schnäppchenjäger" beleidigen lassen.

Fairerweise soll erwähnt werden, dass es auf langen Strecken in der Tat günstiger werden kann als bisher. Sparen können vor allem Wenigfahrer, für die sich die Anschaffung der Bahn-card nicht lohnt, Familien mit Kindern bis 14 Jahre, die in Begleitung eines (Groß)Elternteils umsonst reisen, für kleine Gruppen und Frühbucher: Wer sich eine Woche im voraus auf eine Hin- und Rückfahrt genau festlegen kann, spart bei Plan&Spar 40 % des Fahrpreises, wenn zwischen Hin- und Rückfahrt ein Wochenende liegt und wenn die Kontingente noch nicht erschöpft sind. Hat man auf der Fahrt zum Bahnhof einen Platten, steht im Taxi im Stau oder möchte

einfach nur zwei Stunden länger bei Oma bleiben, verfallen nicht nur die 40% Rabatt. Zusätzlich sind 45 Euro Gebühr fällig. Da ist es oft günstiger, gleich eine neue Fahrkarte zu kaufen. Vielleicht beim Autovermieter oder Billigflieger?

Links im Internet:

\* <http://bahn.de/preise>

\* <http://ixhost.de/bahn/preisinfo>

(Entnommen aus "Rad am Rhein" Frühjahr 2003

*Inzwischen hat die Bahn AG endlich reagiert und das "neue" Preissystem in großen Teilen wieder abgeschafft.)*

## Das Kursbuch

EUGEN ROTH

gefunden von Ortrud Hasenfuß

Ein Mensch ist der Bewundrung voll:  
Nein, so ein Kursbuch - einfach toll!  
Mit wieviel Hirn ist das gemacht:  
An jeden Anschluss ist gedacht:  
Es ist der reinste Zauberschlüssel -  
Ob München-Kassel, Bremen-Brüssel,  
Ob Bahn, ob Omnibus, ob Schiff -  
Man findets leicht - auf einen Griff!  
Dabei sind auch noch Güterzüge  
In das verwirrende Gefüge  
Des Fahrplans ständig eingeschoben!  
Die Bahn kann nicht genug man loben!  
Der Mensch, in eitlen Selbstbespiegeln,  
Rühmt sich, dies Buch mit sieben Siegeln

Zu lesen leicht, von vorn bis hinten,  
Trotz seiner vielbesprochenen Finten.  
Schon fährt der Mensch nach Osnabrück  
Und möchte am Abend noch zurück:  
Und sieht, gedachten Zug betreffend,  
Erst jetzt ein kleines f, ihn äffend;  
Und ganz versteckt steht irgendwo:  
"f) Zug fährt täglich, außer Mo".  
Der Mensch, der so die Bahn gelobt,  
Sitzt jetzt im Wartesaal und tobt.  
Und was er übers Kursbuch sagt,  
Wird hier zu schreiben nicht gewagt.

(Anm. d. Red: Man braucht eben doch das  
Internet: [www.bahn.de](http://www.bahn.de))

## Volle Züge

EUGEN ROTH

**Ein Mensch, der sonst zwar das Vergnügen  
Recht gern genießt in vollen Zügen,  
Legt just beim Reisen, umgekehrt,  
Auf volle Züge wenig Wert.**

# Hochwasser fordert konstruktives Handeln

ANDREAS LISTE

**Kaum war das Auguthochwasser 2002 an Elbe und Mulde abgeflossen, schon bewegte sich eine neue Hochwasserwelle durch Deutschlands Fließgewässer und Restauen. Das Januarhochwasser 2003 hatte diesmal auch z.B. Rhein, Main, Saale, Unstrut, Bode und Weiße Elster im Griff. Die Ursachen für derartig heftige Wettersituationen und den verheerenden Auswirkungen von Hochwasser sind hinlänglich bekannt. Nur was haben die Verantwortlichen, aber auch die Bürgerinnen und Bürger aus dem vorangegangenen Hochwasser z.B. an Elbe und Mulde gelernt ?**

Als einzig deutliches Handeln ist die Umsiedlung des zur sächsischen Gemeinde Zeithain gehörigen Wohn- und Gewerbegebiet Rödera-Süd aus einem Überflutungsgebiet zu nennen. Ansonsten reden Industrie- und Handelskammern im üblichen Einklang mit der sachsen-anhaltinischen CDU/FDP-Landesregierung noch immer das Wort für Ausbaumaßnahmen an Elbe und Saale. Im Übrigen im Gegensatz zum sächsischen Umweltminister Flath (CDU). Ferner fehlt weiterhin ein schlüssiges bundes- und landesweites Deichrückverlegungsprogramm zur Wiederherstellung der direkten Verbindung zwischen Fließgewässer und Auen u.a. als Hochwasserausbreitungsraum. Stattdessen beschränken sich die Maßnahmen vorrangig auf die Wiederherstellung und Ausbesserung bestehender Deichsysteme. Da fordern langjährig und hartnäckig Bewohner des Merseburger Stadtgebietes Werder in der Saaleaue die Aufhebung der Einstufung als Überflutungsgebiet, um dort ungehindert bauen zu können.

Alleine diese Beispiele zeigen, dass die Verantwortlichen in Bund, Ländern und Kommunen, aber auch viele Bürgerinnen und Bürger noch immer nicht begreifen wollen, dass umweltschädliches Handeln nicht zukunftsfähig sein kann. Hochwasser sind Naturereignisse, welche für die Dynamik, Arten- und Strukturvielfalt sowie für die Wechselbeziehung von Fließge-

wässern und Aue dringend erforderlich sind. Jedoch die zahlreichen Eingriffe der Menschen, wozu u.a. das Einengen und Bebauen der Auenlandschaften zweifelsohne gehören, haben dem Hochwasser den Ausbreitungsraum und somit u.a. dem Wasser die Möglichkeit, die gewaltigen Kräfte in der Aue entfalten zu können, genommen. Die Folge sind Eindringen kraftvoller Hochwasser in Wohn- und Gewerbegebieten, verbunden mit Personen- und Sachschäden sowie Leid und Trauer der Betroffenen.

Deshalb mahnt der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA), unverzüglich gemeinsam alles zu tun, um neben den globalen auch die regionalen und überregionalen Ursachen gründlich zu analysieren und konsequent auszuräumen. In dem Zusammenhang ist es ebenfalls erforderlich, sich endlich von den Schlagwörtern und Irrbegriffen Jahrtausend- bzw. Jahrhunderthochwasser zu trennen. Hochwasser kommen auf Grundlage von Naturgesetzen zu Stande und scheren sich wenig um menschlich festgesetzte Zeiteinteilungen. Seien wir uns bewusst: Ist das eine Hochwasser abgeflossen, das Nächste schon im Anmarsch sein kann. Inwieweit aber ein Hochwasser eine Katastrophe wird oder nicht, liegt weitgehend im zukunftsfähigen und umweltbewussten Handeln eines jeden Einzelnen und aller zusammen.

# Stopp der Flächenversiegelung

## BUND fordert gesplittete Abwassergebühr

DIRK JANSEN / BUND

**Eine gesplittete Abwassergebühr kann einen wesentlichen Beitrag zur Eindämmung der fortschreitenden Flächenversiegelung und zum vorsorgenden Hochwasserschutz leisten. Leider sind Politik und Kommunen nach den Hochwasserereignissen des Vorjahres wieder zur Tagesordnung übergegangen. Der vorsorgende Hochwasserschutz ist weitgehend von der Agenda der Verantwortlichen verschwunden.**

Ein wichtiger Beitrag dazu ist die Einführung einer gesplitteten Abwassergebühr, die es erst in rund 50 % der Kommunen in NRW gibt. Statt der Berechnung des Schmutz- und Niederschlagswassers nach dem Trinkwasserverbrauch werden bei der gesplitteten Abwassergebühr die Kosten der Schmutzwasserbeseitigung weiterhin nach dem Trinkwasserverbrauch berechnet, die Kosten der Niederschlagswasserbeseitigung aber nach der "versiegelten Fläche" mit Kanalanchluss. Gebührenerlässe soll es dabei für die Dachbegrünung oder z.B. für den Einsatz von Rasengittersteinen statt Verbundpflaster geben.

Das Gebührensplitting fördert eine natur-schonende Wassernutzung, weil finanzielle Anreize geboten werden, Flächen zu entsiegeln oder Regenwasser mit Zisternen aufzufangen, für Toilettenspülung und Waschmaschine zu nutzen oder vor Ort zu versickern. Die positiven Folgen: Dem Grundwasser wird auf dem natürlichen Kreislaufweg wieder mehr Regenwasser zugeleitet. Als Beitrag zur Hochwasservorsorge helfen Versickerung und Entsigelung auch Kosten beim Bau von Kanälen und Regenrückhaltebecken zu sparen.

Doch nicht nur ökologische Aspekte sprechen für die Trennung von Abwassergebühren: Wenn Bürger das auf ihrem Grundstück anfallende Regenwasser versickern, aber trotzdem die volle Gebühr zu deren Beseitigung zahlen müssen, werden sie finanziell benachteiligt. Diese Benachteiligung gilt aber insbesondere für kinderreiche Familien in Mehrfamilienhäusern und anteilig geringer versiegelter Fläche. Erheblich

begünstigt werden hingegen Privat- und Firmenbauten mit großen versiegelten Flächen und geringem Trinkwasserverbrauch. Eine Auswertung des BUND-Landesarbeitskreises Wasser hat gezeigt, dass in 20 Kommunen, die in den letzten drei Jahren auf die gesplittete Abwassergebühr umgestellt haben, der Durchschnittshaushalt (200 cbm Trinkwasserverbrauch und 130 qm versiegelte Fläche) sogar 9,2 % der Abwassergebühren einsparen konnte.

Die Notwendigkeit des Gebührensplittings wurde auch durch Gerichtsurteile in Hessen, NRW, Saarland und Schleswig-Holstein bestätigt. Eine Möglichkeit bietet der Widerspruch gegen Bescheide, die die Gebühren allein auf Basis des Trinkwasserverbrauchs berechnen.

Mehr Infos: [www.bund-nrw.de/files/gesplittete-abwassergebuehr.pdf](http://www.bund-nrw.de/files/gesplittete-abwassergebuehr.pdf)

Hinweis: Eine Kopie des Aachener Gerichtsurteils mit einem Musterwiderspruch, sowie ein Kurzinfo zum Gebührensplitting kann für 3,30 Euro inkl. Info Regenwassernutzung 5,50 Euro in Briefmarken beim BUND LAK Wasser, Liebigstr. 92a, 32657 Lemgo bestellt werden.

## Der Kommentar

SVEN M. KÜBLER

Haan gehört nicht zu den 50 % der Kommunen, die die gesplittete Gebühr eingeführt haben! Es gibt auch keine Anzeichen, dass etwas passiert. Stellt sich die Frage, ob nicht viele Bürger einfach Einspruch gegen den nächsten Gebührenbescheid einlegen sollten?

## Der Kiebitz

ORTRUD HASENFUß

Der Kiebitz ist ein sel'tnes Tier  
in NRW und auch allhier.  
Die AGNU-Leute hab'n zum Ziel  
- und dafür tun sie wirklich viel - ,  
den Vögeln ein Gebiet zu geben,  
wo sie ganz gut noch können leben.

Den "KIEBITZ" gibt es noch in Haan,  
kein Vogel ist's, doch ein Organ  
der engagierten AGNU-Streiter  
Frank, Sven, Hans und so weiter,  
das allen Freunden will berichten  
aus Natur und Umwelt aktuell Geschichten.

Der Frank macht das so wunderbar  
nun schon so manches Jahr für Jahr,  
hat mit Schreiben viele Tage  
zugebracht ganz ohne Klage.  
Nun ist er etwas müd' geworden.  
Drum AGNU-Leute und Konsorten:

Wir sind's gewohnt doch zuzupacken  
und das nicht nur beim Weiden hacken,  
so lasst uns nun zusammenstehen,  
damit der "Kiebitz" kann so weitergehen:  
Jeder helfe, wie er kann!  
Nur: **der Boss heißt WOLFERMANN!!**

Drum, lieber Frank, mach' bitte weiter!  
Es findet sich kein bess'rer Leiter!  
Die AGNU und auch die Stadt Haan  
Wär'n ohne "Kiebitz" doch arm dran!  
Wie wir helfen können , sag' es nur!  
Ich zum Beispiel les' gerne Korrektur!

Und nun ein lieber Neujahrs-Gruß  
von AGNU-Ortrud Hasenfuß

## Hilfe! Hilfe?

### Geht es weiter mit dem Kiebitz? Wie geht es weiter mit dem Kiebitz?

FRANK WOLFERMANN

**Vor einigen Jahren hatte ich einmal den "schnellsten" Kiebitz vorgestellt: Freitag Abend begonnen, Sonntag Abend fertig. Der vorliegende Kiebitz stellt nun das genaue Gegenteil dar: Vor Ostern begonnen, jetzt fertig. Immer wieder habe ich andere, dringendere Arbeiten gefunden, nur um nicht an den Kiebitz gehen zu müssen (Stichwort: Amtsmüdigkeit, Redaktionsblockade). Will die Kiebitz-Gemeinde wirklich so lange auf einen neuen Kiebitz warten?**

Ortrud Hasenfuß hat in ihrem Gedicht einen gangbaren Weg angedeutet: **Alle müssen mithelfen!** Sie hat mit dem Korrekturlesen dieser Ausgabe dies auch schon umgesetzt, vielen Dank! Bevor ich nun in eine lange Klage über mangelnde

Mitarbeit verfallte, gebe ich eine kleine Liste von Aufgaben, die jeder von Ihnen/Euch übernehmen könnte:

\* Auswählen eines Titelthemas inklusive Zusammenstellen aller hierfür erforderli-

- chen Artikel sowie eines Titelbildes
- \* Sammeln von interessanten Veröffentlichungen in der Tages- und anderen Presse
- \* Verfassen von Artikeln
- \* Zusammenstellen aller Termine für die nächste Zeit (Rubrik: "Wann, was, wo, wer?")
- \* Zusammenstellen aller Aktivitäten der vergangenen Zeit (Rubrik: "Und sonst?"; meine meist gehasste Seite)
- \* Und möglichst sollte jeder seine eingereichten Artikel in das elektronische "Kiebitz"-Format aufbereiten. Das "Kiebitz"-Format findet man im Internet unter "www.AGNU-Haan.de/format.htm"

- \* Gesucht wird auch jemand, der nicht aufbereitete Artikel und Bilder in das elektronische "Kiebitz"-Format umwandelt
- \* Mithilfe bei der Schlussredaktion, bei der die eingereichten Artikel bewertet, sortiert und evtl. auch gekürzt werden

**Und was übernehmen Sie?** Wenn sich ein Stab von Mitarbeitern/innen findet, auf den ich immer zugreifen kann, dann würde der Kiebitz nicht nur auf die von mir schon immer gewünschte Breite gestellt werden. Dann könnte der Kiebitz vielleicht auch wieder öfter als zweimal im Jahr erscheinen. Und dann wäre es auch sicherlich leichter, die Redaktion des Kiebitz in andere, jüngere Hände zu geben und so einen gleitenden Übergang zu schaffen.

## Anzeige

# Endgültige Anzeige

## Greifen Sie auf Ihren PC von Irgendwo zu - Lädt Befreit

Bitte leiten irgendjemandem diese Info weiter, die auf ihren Computer weg vom Büro zugreifen muß.

GoToMyPC können Vorstellend eine neue Technologie Sie kämpfen, um jene PC Zeitschrift zu befreien, "revolutionär" ruft und Der New York Zeiten Rufe "sinnreich."

GoToMyPC erlaubt, daß Sie fest auf und zu benutzen Ihren Bürocomputer von irgendeinem Web-Browser zu jeder Zeit zugreifen, irgendwo. Freier Versuch. **Klicken Sie here.**

**TELEWORKERS:** Ihren Bürocomputer von Heim Bearbeiten, leicht und fest, mit nur einem Internet Anschluß.

**REISENDE:** Greifen Sie auf Zu und benutzen Sie Ihren Computer und Akten von Hotels, Flughäfen, Internet Cafés - irgendwo mit Gewebe Zugriff.

**GREIFEN Sie NACH GESCHÄFTS-SCHLUSS AUF ZU:** Greifen Sie auf Zu und benutzen Sie Ihren Büroschreibtisch, E-mail und andere Betriebsbetriebsmittel nach Geschäfts-

schluß von irgendeinem Ort, der ans Internet angeschlossen wird.

Seien Sie nie ohne eine vergessene Akte wieder und Siehe warum GoToMyPC ändert die Weg Leute Arbeit entfernt. **Versuchen Sie es Zu Befreien!**

PCS Benutzer: Laden Sie den Freien Versuch Jetzt - das folgende Kettenglied und die Aufstellung **Klickt in nur Minuten.**

Die folgende Nachricht wurde zu Ihnen geschickt, während mehrsprachiger Abonnent zu OE Angebot ausgedrückt. Wir machen am besten, wertvolle Angebote auf den Produkten und den Diensten zu bringen, die Sie am meisten auf Monatlicher Basis interessieren. Wenn Sie wünschen, abzubestellen, zu erfreuen, Ihre Erwidern E-mail mit Ihrer E-mail Anschrift in der Thema Linie schickt "bestellt mich von PC Angeboten ab".

*(Diese Email fand ich eines Tages inmitten meiner Email-Flut. Ich möchte sie unseren Lesern nicht vorenthalten)*

## Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

### Bürgeranträge

In den vergangenen Monaten haben wir folgenden Bürgerantrag gestellt

- \* Stadt soll Bauleitplanung Mobilfunk erarbeiten

### Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Missstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

- \* Verschiedene Schreiben wegen Mobilfunk
- \* Vorschlag, die K20n wegen Geldmangels auf Eis zu legen
- \* Verschiedene Schreiben wegen Schafbeweidung im Spörkelnbruch

### Pressearbeit

Pressemitteilungen werden i.a. direkt an die Presse gefaxt. Wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Berichtserstattungen über unsere Aktionen.

- \* Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
- \* Bericht über Fischrettungsaktion in Grube 7 (WZ)
- \* Verschiedene Pressemitteilungen wegen Mobilfunk
- \* Große Berichte über den Umwelterlebnistag
- \* Porträt über Markus Rotzal in der RP
- \* Porträt über Volker Hasenfuß in der RP
- \* Bericht über den Krötenzaunaufbau
- \* 5 Fragen - 5 Antworten mit Hans-Joachim Friebe im Haaner Treff
- \* Schnitt der 1000. Kopfweide
- \* "Menschen in Haan" mit Rolf Niggemeyer (WZ)

### Sonstiges

- \* Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
- \* Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht
- \* Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
- \* Teilnahme an verschiedenen Gesprächen wegen Mobilfunk
- \* Kopfweidenschnitt mit Entrümpelung Unten Klophausen
- \* Bachreinigungsaktion Hühnerbachtal
- \* Kopfweidenschnitt Feuchtwiese Sandbach
- \* Auf- und Abbau Krötenzaun Hermgesberg sowie Überwachung der Eimer
- \* Spaziergang mit Realschülern zum Thema "Bäume in der Stadt"
- \* Nistkastenbau in der Waldorfschule
- \* Gut besuchte Ausstellung "Naturschutz und Landschaftsplanung im Kreis Mettmann" im Haus am Quall
- \* Neujahrswanderung zum Naturfreundehaus in Solingen
- \* Umwelterlebnistag bei der Haaner Felsenquelle (s.a. S. 20 ff.)
- \* Rettungsaktion für vier Buntspechte
- \* Jahreshauptversammlung
- \* Verleihung des AGNU-Umweltpreises an Fr. Gisela Welp, Realschullehrerin, für ihren permanenten Einsatz für die Umweltbildung
- \* Wanderung mit Umwelterlebnistaghelfern in Grube 7 mit anschließenden Imbiss bei Friebes im Garten
- \* Wanderung mit Außeneinsatzhelfern zum Klärschlammteich in Grube 7

# Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- m BUND (Jahresbeitrag 50 Euro, Ehepaare 65 Euro, Jugendliche 16 Euro)  
m NABU (Jahresbeitrag 48 Euro, Familien 55 Euro, Jugendliche 24 Euro)  
m RBN (Jahresbeitrag 30 Euro, Jugendliche 15 Euro)  
m **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag 6 Euro,  
für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der  
Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Kontonummer

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl      Wohnort

\_\_\_\_\_  
Kontoinhaber

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum      Beruf

abgebucht wird.

\_\_\_\_\_  
Bundesland

Datum / Unterschrift

## Impressum

**Der Kiebitz** ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

**Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.**

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: [Kiebitz@AGNU-Haan.de](mailto:Kiebitz@AGNU-Haan.de)

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

**Redaktion:** Frank Wolfermann, Sven M. Kübler

**Autoren dieser Ausgabe:** Franz Alt, Ralf Bilke (BUND), Dieter Donner, Jens Driessen, Roland Elsenberg, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Bärbel Höhn,

Dirk Jansen, Andreas Liste, Barbara Mohr, Craig Morris, Bernd Pieper (NABU), Hanno Rautenberg, Helmut Römer, Eugen Roth, Markus Rotzal, Sigrid van de Sande, Loki Schmidt, Werner Sendtko, Kerstin Viering (Berliner Zeitung), Vera Weyer

**Titelbild:** Frank Wolfermann

**Auflage:** 650

**Einzelpreis:** 1,50 Euro

**Abonnement:** 6,00 Euro/Jahr frei Haus

**Hinweis:** Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

**Redaktionsschluss:** 1-2/03: 17.7.2003

**Deutsche Post**

**Entgelt bezahlt  
42781 Haan**

\_\_\_\_\_  
Vorname und Name

\_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement 6 Euro) regelmäßig zu.

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

**AGNU Haan e.V.  
Postfach 1505**

**42759 Haan**

---

## **AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan**

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz-tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

### **BUND + RBN**

Sven M. Kübler  
Am Bandenfeld 50  
(0 21 29) 95 81 00

SKuebler@AGNU-Haan.de

### **Kiebitz**

Frank Wolferrmann  
Am Bandenfeld 28  
(0 21 29) 29 81

FWolferrmann@AGNU-Haan.de

### **NABU (Gruiten)**

Hans-Joachim Friebe  
Heinhäuserweg 24  
(0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

### **AGNU jugend+ NABU**

Markus Rotzal  
Westring 393, 42329 Wuppertal  
(02 12) 59 01 57

MRotzal@AGNU-Haan.de

### **AK Energie**

Frank Wolferrmann  
Am Bandenfeld 28  
(0 21 29) 29 81

### **Kindergruppe**

Beate Wolferrmann  
Am Bandenfeld 28  
(0 21 29) 29 81

### **AK Biotopschutz**

Heidi Linke  
Friedhofstraße 45  
(0 21 29) 83 37

### **AK Haushalt und Garten**

Christiane Schmitt  
Buchenweg 5  
(0 21 04) 6 15 84  
CSchmitt@AGNU-Haan.de

### **AK Keine K20n**

Hubert Flintrop  
Blumenstraße 20  
(0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

**Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20**